

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tändig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haafenstein u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernh. Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite  
& Co. Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Strafen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 236.

Bromberg, Sonnabend, den 7. Oktober.

1905.

## Der englische und der deutsche Handel in Ostasien.

Der „Daily Express“ begrüßt begeistert das englisch-japanische Abkommen, und zwar nicht so wohl um seiner politischen Bedeutung willen, als weil es dem Blatte geeignet scheint, den deutschen Handel in südlichen und östlichen Asien zurückzudrängen. Nach dem „Daily Express“ nämlich ist der britische Handel in diesen Gebieten in Gefahr, vom deutschen erdrückt zu werden; in den Straits Settlements und an vielen anderen Stellen habe die deutsche Flagge die britische bereits überholt. So sei Deutschland tätig, sich das Handelsmonopol zu sichern. Es ist richtig, daß der deutsche Handel und die deutsche Flagge, wie überall im Weltverkehr, so auch im südlichen und östlichen Asien Fortschritte gemacht haben, und zwar, wenn auch nicht absolut, so doch relativ größere Fortschritte als die britische Flagge und der britische Handel. Es ist aber eine gewaltige Übertreibung, ja eine direkte Unwahrheit, zu behaupten, daß die deutsche Flagge die britische im südlichen und östlichen Asien überflügelt habe. Wir folgen bei der nachstehenden Vergleichung vorwiegend antlichen britischen Quellen, die der „Daily Express“ wohl oder übel wird anerkennen müssen. In Britisch-Indien steht allerdings die deutsche Flagge mit einem Anteil von 8½ Prozent des Tonnengehalts der Handelschiffe an zweiter Stelle, aber der britische Anteil am Handel ist genau zehnmal so groß. In der englischen Kolonie Hongkong — der „Daily Express“ führt ganz besonders Hongkong als Beispiel für das Vordringen des deutschen Handels an — hat die deutsche Flagge einen Anteil von 2¼ Millionen Tons, die britische aber einen solchen von mehr als 9½ Millionen; hier ist also der britische Anteil dem deutschen um nahezu das Vierfache überlegen. In Ceylon macht der Anteil der deutschen Flagge 13 Prozent des Schiffverkehrs aus, der der englischen aber 68 Prozent. In den Straits Settlements hat die deutsche Flagge im Verkehr von Penang 18,6 Prozent des Schiffverkehrs, im Verkehr von Singapur 15½ Prozent, während in beiden Säten die britische Flagge mehr als die Hälfte des Gesamtverkehrs vermittelt.

Wir haben bis jetzt britische Kolonien zum Vergleich herangezogen und man könnte ja wohl sagen, daß es selbstverständlich ist, daß in diesen Kolonien England die Vorhand besitzt. In den beiden großen selbstständigen Staaten Ostasiens, China und Japan, sieht es nicht anders aus. In den chinesischen Vertragshäfen steht die deutsche Flagge mit 12,8 Prozent = 7½ Millionen Tons erst an vierter Stelle, während die britische Flagge sogar die Landesflagge um nahezu das Dreifache übertrifft, denn sie beteiligt sich am Schiffverkehr mit über 28 Millionen Tons, die chinesische mit noch nicht 10 Millionen. In Japan steht die Landesflagge mit 10½ Millionen an erster Stelle, dicht aufgefollt aber von der britischen mit 9½ Millionen, während die deutsche in weitem Abstand mit 2½ Millionen folgt.

Das Geschick des „Daily Express“ kann unserer Meinung nach nur den Zweck haben, die Japaner darüber hinweg zu täuschen, daß ihr Hauptkonkurrent in Ostasien nicht Deutschland ist, sondern jenes Großbritannien, dem sie in Indien und anderwärts die Kastanien aus dem Feuer holen.

## Ein zweites Interview mit dem Fürsten Bülow.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat dieser Tage noch einen zweiten französischen Journalisten, einen Mitarbeiter des „Temps“, empfangen und sich dabei, wie schon in einem Teil der gestrigen Auflage gemeldet, noch näher nicht nur über die deutsch-französischen Beziehungen, sondern auch über unser Verhältnis zu England und zu Rußland ausgesprochen. Der Mitarbeiter des genannten Pariser Blattes berichtet über diese Unterredung, Fürst Bülow habe nach einer Darlegung der Politik Deutschlands in der marokkanischen Angelegenheit u. a. Folgendes erklärt: Ich betrachte das eben getroffene Abkommen als ein erfreuliches Ereignis im Leben der beiden Völker, denn es macht einer Periode des Mißtrauens ein Ende, die ich immer für bedauerlich gehalten habe. Ich war glücklich festzustellen, daß die Anschauungen des Herrn Klobier bezüglich der zu beobachtenden Grundzüge in Übereinstimmung mit den meinigen standen. Ich hoffe, daß dieser Einklang sich auch auf der Konferenz fundieren wird. Ich bin der Ansicht, daß diese Konferenz, weit entfernt davon, uns zu entzweien, dazu beiträgt, uns einander zu nähern. Für

diese Annäherung ist allerdings eine Bedingung notwendig, man muß sich im französischen Publikum darüber klar werden, daß jene Politik, die Deutschland zu isolieren trachtete, der Vergangenheit angehört, daß diese Bahn heute für immer aufgegeben ist. Ich hege die Zuversicht, daß dem so sein wird und deshalb habe ich mit dem soeben unterzeichneten Abkommen einen großen Beweis unseres veröhnlichen Geistes gegeben. Ich habe nur den einen Wunsch, daß die französische Politik auf und nach der Konferenz mir gestattet, diese Politik des guten Einvernehmens fortzusetzen, wie sie allein zweier großer Nachbarvölker würdig ist, die beide wesentliche Faktoren der Zivilisation sind. Auf die Vernehmung des Redakteurs des Temps, daß in Frankreich die Kundgebungen zur deutschen Politik, insbesondere die Schritte des Grafen Tattenbach Mißtrauen hervorgerufen haben, entgegnete Fürst Bülow: Daß man diesen Eindruck empfangen hat, ist auch mir bekannt; ich bedaure dies, aber ich gebe Ihnen mein Wort als Ehrenmann, daß auf unserer Seite niemals der geringste Hintergedanke vorhanden war. Ich wiederhole das lediglich, um den bedauerlichen Mißverständnissen ein Ende zu machen. Übrigens haben wir dies bei den beendeten Verhandlungen bewiesen. Auf die Forderung des Interviewers, in Frankreich herrsche die Befürchtung, daß Deutschland entgegen der Bismarckschen Tradition nunmehr die koloniale Ausdehnung Frankreichs behindern, daß man in Berlin Frankreich in eine antienglische Politik hineinziehen und dazu vermittels einer deutsch-russischen Annäherung zwingen wolle, erwiderte der Reichskanzler: Alle diese Beunruhigungen sind unbegründet. Ja, es ist wahr, daß Fürst Bismarck häufig die Berechtigung der französischen Kolonialpolitik anerkannt hat, und ich selbst habe eines Tages im Reichstage erklärt, daß es weder in Afrika noch in Asien einen Punkt gebe, wo unsere Interessen aufeinanderstoßen, aber diese Kolonialpolitik darf nicht wie in der Marokkofrage die Gelegenheit zu einem üblen Vorgehen gegen Deutschland bilden. Vorausgesetzt, daß die französische Kolonialpolitik unsere wachsenden Handelsinteressen und unsere Würde, die wir noch höher stellen, respektiert, werden wir Frankreich nicht bloß nicht behindern, sondern nötigenfalls in Marokko und anderwärts unterstützen.

Was den zweiten Grund des Mißtrauens anlangt, so weiß ich, daß es Leute giebt, die einseitig zwischen England und Deutschland als etwas Notwendiges prophezeien. Ich sage, daß es eine Albernheit ist, diesen Krieg als unvermeidlich anzufordern. Deutschland und England würden einander zu viel Unheil antun. Sie werden diesen Versuch nicht machen. Und wenn ich auch die Heftigkeit der Zeitungspolemiken und die Nervosität des Publikums nicht verkenne, so behaupte ich doch, daß die Regierungen in London wie in Berlin sich zu sehr ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, als daß sie sich durch derartige Heftigkeit beeinflussen ließen. Frankreich kann da übrigens eine nützliche Rolle spielen, indem es die Gemüter beruhigt, anstatt sie aufzustacheln. Die internationale Solidarität ist zu tiefgreifend, als daß man sich schmeicheln könnte, der tertius gaudens zu sein. Wenn zwischen England und Deutschland Voreingenommenheiten vorhanden sind, so werden diese früher oder später schwinden. Frankreich kann mithelfen, sie zu zerstreuen. Sein Beispiel zeigt, daß es immer möglich ist, sich mit England zu verstehen.

Was Rußland anlangt, so stehen wir zu ihrem Verbänden in den denkbar besten Beziehungen. Das ist eine natürliche traditionelle Situation. Warum sollten Sie daran Anstoß nehmen? Haben wir jemals am französisch-russischen Bündnis Anstoß genommen? Hatte dieses Bündnis uns gegenüber jemals den aggressiven Charakter, den man, ich weiß nicht, warum, gewissen Annäherungen zugeschrieben hat, die, ohne den Wert eines Bündnisses zu besitzen, viel beunruhigender schienen? Ein doppeltes System von Allianzen, die beide friedlich sind, sichert das Gleichgewicht Europas. Diesen Allianzen könnten und sollten sich Freundschaften beigesellen. Sie stehen mit Italien gut; nichts kann besser sein. Wir stehen mit Rußland gut. Vortrefflich! Man darf nur der französisch-italienischen Annäherung keinen antideutschen und der deutsch-russischen Annäherung keinen antifranzösischen Charakter beilegen.

Ich habe offen zu Ihnen gesprochen, denn die Offenheit ist die beste Politik. Es kann auf beiden Seiten unangenehme Augenblicke gegeben haben, aber ein unnützer Konflikt ist vermieden und der Friede aufrecht geblieben. Das ist die Hauptsache. Ich wünsche, daß diese Beendigung der Spannung das Beispiel zu einem gegenseitigen Vertrauen bilden möge. Die deutsche öffentliche Meinung würde sich gern diesem Gefühl hingeben,

sobald sie die Sicherheit hat, daß in Paris niemand mehr daran denkt, uns zu isolieren, was unter Kulturvölkern wie unter Unzivilisierten immer als ein übles Vorgehen gelten wird.

Am bemerkenswertesten ist in den vorstehenden Auslassungen des Kanzlers sein Urteil über die deutsch-englischen Beziehungen. Fürst Bülow giebt ohne weiteres zu, daß zurzeit zwischen uns und unseren Bekttern jenseits des Kanals Verstimmungen bestehen. Er hält diese aber bei weitem nicht für so tiefgehend, daß sie einen deutsch-englischen Krieg zur Folge haben müßten. Diese Eventualität bezeichnet der Kanzler direkt als Albernheit. Was ihn zu diesem Urteil in erster Linie veranlaßt, ist die Annahme, daß die Regierungen in London und in Berlin sich ihrer riesigen Verantwortlichkeit für einen Krieg bewußt sind. In der Tat würden die beiden Völker sich im Falle eines Krieges einem riesigen, in Jahrzehnten nicht wieder gutzumachenden Schaden zufügen. Bemerkenswert ist auch die Rolle, die der Kanzler hierbei den Franzosen zuteilt. Diese können nach seiner Ansicht wesentlich zu einem Ausgleich der deutsch-englischen Verstimmungen beitragen, indem sie die Gemüter beruhigen, statt sie aufzustacheln. Aus dem künftigen Verhalten der französischen Publizität werden wir bald entnehmen können, wie sich die führenden Klassen in Frankreich zu diesen Anregungen des deutschen leitenden Staatsmannes stellen werden. Unzweifelhaft hat Fürst Bülow recht, daß im Falle eines deutsch-englischen Konflikts bei der internationalen Solidarität Frankreich schwerlich die Rolle des tertius gaudens würde spielen können. Durch einen deutsch-englischen Krieg würde Frankreich so sehr in Mitleidenschaft gezogen werden, daß es alle Ursache hätte, daran mitzuwirken, ihn zu verhindern.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 6. Oktober.

Der Kaiser wird, wie nach der „Danz. Ztg.“ nunmehr als feststehend angegeben werden kann, zur Rückreise von Rominten bzw. Königsberg den Seeweg über Pillau wählen. Die Abreise von Rominten erfolgt Sonnabend morgen, die Ankunft in Königsberg 12 Uhr mittags. Dort finden Besichtigungen der Neugebaltungen am Schloß und am Schloßpark und um 1 Uhr ein Frühstück beim 3. Grenadierregiment statt. Sonnabend nachmittag fährt der Kaiser nach Pillau und beisteigt dort zur Weiterfahrt die „Hohenzollern“, um mit derselben über See nach Kiel zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Glücksburg zu fahren. Wie es heißt, wird der Kaiser auf dieser Fahrt mit der „Hohenzollern“ auch Neufahrwasser anlaufen, doch ist, wie das genannte Blatt schreibt, in Danzig an seiner zuständigen Stelle bisher etwas Unvollständiges bekannt, auch bisher keinerlei Mitteilung eingegangen, so daß es sich bis jetzt nur um Vermutungen handelt. Auch ein Besuch des Kaisers in Langfuhr wird diesmal für unwahrscheinlich gehalten. — Wie uns aus Kiel gemeldet wird, sind die Nacht-„Hohenzollern“ und das Depeschboot „Sleipner“ gestern mittag, der Kreuzer „Berlin“ schon am Mittwoch nach Pillau in See gegangen.

Zur Reform des preussischen Landtagswahlverfahrens wird offiziell geschrieben: In dem Regierungsentwurf der Novelle zum Landtagswahlgesetz von 1893 war zur Verhütung einer plötzlichen Einwirkung der Steuerreform auf die Bildung der Wahlabteilungen vorgeschlagen, die Einteilung der Wähler in Klassen nicht nach dem Drittel der zu entrichtenden Staatssteuern, sondern so vorzunehmen, daß in die erste Abteilung die Steuerpflichtigen mit fünf Zwölftel, in die zweite Abteilung mit drei Zwölftel eingereiht würden. Dieser Vorschlag fand aber die Zustimmung des Herrenhauses nicht, weil nach dessen Auffassung durch den Ersatz der Drittelteilung durch die Zwölftelteilung in zahlreichen Umwälzungen den Absichten des Gesetzes zuwiderlaufende Verschiebungen bei der Bildung der Wahlabteilungen herbeigeführt werden würden. Schließlich blieb es bei der Drittelteilung, und man suchte in anderen Bestimmungen die Mittel zur Verhütung einer allzu großen Verstärkung des Stimmrechts der wohlhabenden Minderheit. Zu diesen Mitteln gehört bekanntlich auch die Drittelteilung in den ganzen Gemeinden, sondern in den Umwälzungen. Diese Bestimmung ist in den im Abgeordnetenhaus eingereichten Initiativentwürfen auf Änderung des Wahlgesetzes angefochten worden, zugleich ist in einem derselben die Einführung der Zwölftelteilung statt der Drittelteilung angeregt. Um eine völlig sichere Unterlage zur Beurteilung dieses Vorschlags und der Bedenken zu gewinnen, die seinerzeit im Herrenhaus dagegen geltend gemacht wurden, ist

von Seiten der Staatsregierung eine eingehende statistische Erhebung über die von der Einführung der Zwölftelteilung zu erwartenden Wirkungen veranlaßt worden. Die Ergebnisse dieser Erhebung sind im Statistischen Landesamt zusammengestellt und bearbeitet worden. Es wird so demnächst eine sichere Unterlage dafür gewonnen werden, ob bei etwaigen Vorschlägen der Regierung auf dem Gebiete des Wahlrechts die in den Anträgen gegebene Anregung Berücksichtigung finden kann, oder ob dem entscheidende Gründe entgegenstehen.

Anhebung des Paßzwanges in Rußland? Die „Magd. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Dem Vernehmen nach wird der gesamte Paßzwang in Rußland am 1. (14.) Januar 1906 aufgehoben. Der Ministerrat hat dem bezüglichen Gesetzentwurf bereits zugestimmt.

Der Bundesrat hielt am gestrigen Donnerstag seine erste Sitzung nach der Sommerpause ab und überwies den Gesetzentwurf wegen Sicherung der Bauforderungen den zuständigen Ausschüssen. Wie weit die Entwürfe zur Reichsanzeiger im Gebiete sind, d. h. wie weit eine Einigung der verbündeten Regierungen bisher darüber erzielt ward, entzieht sich der Kenntnis nicht eingeweihter Kreise, und die Eingeweihten müssen vielleicht eingestehen, daß das Ziel einer Verständigung noch recht fern liegt. Wahrscheinlich zur Begünstigung der Änderung der Brautsteuer, die in der Tat aus rein technischen Gründen stark reformbedürftig ist, eilte der bayerische Finanzminister nach Berlin; das Eintreffen der Finanzminister anderer Einzelstaaten soll bevorstehen.

Zur Marokkofrage. Wie aus Paris gemeldet wird, hat die bei der deutsch-französischen Verständigung vom 28. v. Mts. noch offen gebliebene Frage des Molenaubaus in Tanger nunmehr ebenfalls ihre Erledigung gefunden, indem die französische Regierung die Berechtigung des deutschen Anspruchs auf Ausübung des Molenaubaus anerkannt hat. — Der Gesandte Dr. Rosen ist zum Vortrag beim Reichskanzler gestern in Baden-Baden eingetroffen. — Laut offizieller Mitteilung aus Sez ist der Vertrag über den deutschen Vorstoß von 10 Millionen Mark vom Maghzen unterzeichnet worden. — Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tanger vom 4. d. M.: Die in der europäischen Presse verbreitete Nachricht, daß der Sultan im Innern des Landes einen fremden, speziell französisch-englischen Aufruhr habe verlesen lassen, ist nach hier eingezogenen Ermittlungen erfinden; auch an denjenigen Stellen, die die besten Verbindungen nach dem Innern haben, ist nichts von einer solchen Maßnahme bekannt.

Der Abgeordnete Dr. Stadmann hat infolge seiner Ernennung zum Regierungspräsidenten in Gumblingen nunmehr seine Mandate zum Reichstag wie zum Abgeordnetenhaus niedergelegt. Er wird in seinen Wahlkreisen (Reichstagswahlkreis Schleswig-Holstein 9 und Landtagswahlkreis Segeberg) nicht wieder kandidieren.

Der Gouverneur von Südafrika von Lindquist verläßt am 7. Oktober Berlin und trifft voraussichtlich Mitte November im Schutzgebiete ein. — Telegramme aus Windhuk melden: Am 29. September d. Js. im Gefecht bei Anbes schwer verwundet: Unteroffizier Karl Olshewski, Gefreiter Wilhelm Reimold; leicht verwundet: Vizelfeldwebel Richard Thiel, Unteroffizier Richard Reimann, Unteroffizier Wilhelm Schulz, Gefreiter Karl Wilhelm, Gefreiter Otto Schulz, Reiter Karl Hoffmann, geboren zu Elbing, Reiter Friedrich Graffenberger, geboren zu Stallpöten, Reiter Anton Kaminski, geboren zu Wierzdacin, Reiter Karl Kellens, Reiter Theodor Wlodek. Am 2. Oktober gestorben: Reiter Otto Behme im Feldlazarett Malahöhe an Lungenerkrankung, Reiter Emil Sieger in Lazarett Karibib an Ruhr.

## Deutschland.

Berlin, 5. Oktober. Der Vorstand des Rhyffhäuserbundes der Deutschen Landeskriegerverbände hat die von der letzten Vertreterversammlung des Bundes beschlossene Sympathieunterstützung für unsere braven, unter den größten Schwierigkeiten mit bewundernswerter Ausdauer und Tapferkeit in Afrika kämpfenden Truppen heute an den Herrn Reichskanzler abgelehnt.

Groß-Nominten, 5. Oktober. Staatssekretär von Tripitz ist heute nachmittag nach Berlin zurückgekehrt.

Bremen, 5. Oktober. Die Bürgerschaft hat 1 358 000 Mark für die Erweiterung des Holz- und Fabrikhafens, 1 370 000 M. für ein neues Verwaltungsgebäude und 19 600 M. Unterstützung

Für bremische Künstler zur nächstjährigen Dresdener Kunstgewerbeausstellung bewilligt.

**München, 5. Oktober.** In der Kammer der Abgeordneten begründet Segitz die Interpellation über die Fleischsteuerung, wobei er darauf hinweist, daß die Fleischnot in ganz Deutschland dieselbe sei und daß alle amtlichen Schlachthofberichte beweisen, daß die Zufuhr ohne Öffnung der Grenzen nicht zur Ernährung des Volkes ausreiche. Minister Graf Feilitzsch stellt in Beantwortung der Interpellation fest, daß die Hauptursache der Fleischsteuerung die Kartoffelmisernte und der geringe Futterertrag des Jahres 1904 sei. Da diese Misernte in ganz Mitteleuropa herrsche und die Viehpreise in Österreich-Ungarn denen in Deutschland gleich seien, so würde auch die Erleichterung der Einfuhr keine Verbilligung bringen. Eine Schweineeinfuhr aus Italien sei wegen der dort herrschenden starken Schweinepesten unmöglich. Außerdem würden Österreich und die Schweiz Transporte, die an unserer Grenze als verbotener erkannt würden, nicht wieder durch ihr Gebiet zurückzuführen. Die sicherste Grundlage für eine zuverlässige Fleischversorgung sei die Fortentwicklung der erstrebt ausbleibenden heimischen Viehzucht, die man gegen Seuchen schützen müsse. Der Minister protestiert gegen die Äußerung des Abgeordneten Segitz, daß die deutschen Minister sich den Arbeitern entfremdet hätten. Das, was die deutschen Regierungen in den letzten Jahrzehnten für die Arbeiter getan hätten, sei der deutlichste Beweis für das Gegenteil. Die Besprechung der Interpellation wird dann auf morgen vertagt.

**München, 5. Oktober.** Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute vormittag 11¼ Uhr mit dem Solktischen Zug nach Tegernsee und Bad Kreuth zum Besuch des Herzogs Karl Theodor weitergereist. Am Bahnhof in Tegernsee wurden sie von dem Herzog und der Herzogin Karl Theodor herzlich begrüßt und begaben sich dann im Wagen nach Bad Kreuth.

**München, 5. Oktober.** Bei den heutigen Landtagswahlen wurden 2 Sozialdemokraten gewählt, so daß der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt sich aus acht bürgerlichen und acht sozialdemokratischen Abgeordneten zusammensetzt.

## Ausland.

### Österreich.

**Wien, 5. Oktober.** (Abgeordnetenhaus.) Nach Verlesung des Einlaufs und Beantwortung von Interpellationen durch den Minister des Innern und den Landesverteidigungsminister erklärt der Präsident, er habe gestern infolge eines Mißverständnisses dem Grafen Sternberg das Wort entzogen. Er habe geglaubt, gehört zu haben, daß Graf Sternberg von einem Terrorismus des Hauses gesprochen habe. Er zehe die Entziehung des Wortes zurück, erteile dem Grafen Sternberg einen Ordnungsruf wegen Beleidigung einzelner Abgeordneter und erteile ihm das Wort zur Fortsetzung seiner Rede, indem er ihn gleichzeitig bitte, die parlamentarischen Formen zu wahren. Graf Sternberg bittet das Haus wegen des gestrigen in der Erregung geschienenen Aktes der Brutalität um Entschuldigung und fährt mit seiner Rede fort, ohne daß sich weitere Zwischenfälle ereignen. Im weiteren Verlauf der Beratung der Regierungserklärung betont Graf Sternberg gegenüber Dr. Lecher (deutsche Fortschrittspartei), der nationale Adel sei der Träger der nationalen Kraft und Kultur und fordert das Parlament auf, in der ungarischen Krise hinter der Krone zu stehen. Nach einer Reihe tatsächlicher Berichtigungen, worin Graf (deutsche Fortschrittspartei) die Verächtlichkeit Stranitzky (Böhme) mit Verachtung zurückweist und feststellt, daß der Deutsche Volkstag nicht auf Kosten der Gemeinde Brünn veranstaltet worden sei, wird der Gegenstand erledigt. — Bei der Beratung der Dringlichkeitsanträge betreffend die Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts erklärt Kramarcz, der Dringlichkeitsantrag der Tschechen sei kein Agitationsmittel, er ergebe sich vielmehr aus der Notwendigkeit, die großen Massen im eigensten Interesse des Staates zur Mitwirkung der Gesetzgebung heranzuziehen. Abgeordneter Schuster (tschech.) betont gleichfalls die Notwendigkeit, das Parlament durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts unter gleichzeitiger Reform des Serrenhauses aktionsfähig zu machen.

**Budapest, 5. Oktober.** Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Der Ministerpräsident Fejervary sieht sich infolge der Bemerkungen des Grafen Stefan Kisza über die angebliche Einmischung des österreichischen Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern in der Wahlreformfrage veranlaßt, zu erklären, daß er die Ursache seiner Demission in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. September in unabweisbarer Weise dargelegt hat und daß die Ursache der Demission nicht die Frage der Wahlreform gewesen ist, da diese Frage wohl als eventuelle Modalität einer Lösung behandelt worden ist, daß die Wahlreform aber als konkretes Regierungsprogramm vor der Demission nicht definitiv entschieden worden ist. Somit hatten weder Graf Goluchowski noch Freiherr von Gautsch Gelegenheit, an dieser angeblichen Entscheidung mitzuwirken. Die Regierung hat während der provisorischen Geschäftsführung niemals Verhandlungen geführt, die die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Ungarns irgendwie verletzen könnten.

### Serbien.

**Belgrad, 4. Oktober.** In dem Dorfe Drašić in Mazedonien überfiel, der „Frank. Ztg.“ zufolge, der serbische Wojwode Gligor mit seinen Leuten eine bulgarische, 35 Mann zählende Bande, von denen 20 getötet und drei gefangen genommen wurden. Unter den Gefallenen sollen zwei bulgarische Offiziere gewesen sein.

**Belgrad, 5. Oktober.** Die Skupština ist zum 14. Oktober zu einer ordentlichen Tagung einberufen worden.

### Italien.

**Rom, 5. Oktober.** Der Papst hat heute die aus Köln hier eingetroffenen Pilger empfangen. In einer Ansprache ermahnte der Papst die Pilger zur Treue gegen die Kirche.

### Rumänien.

**Sinaia, 5. Oktober.** Eine Abordnung des 1. Sannoverschen Dragonerregiments Nr. 9 ist unter Führung des Obersten Jochims heute hier eingetroffen, um dem König, dem Chef des Regiments, für das dem letzteren gemachte Geschenk zu danken. An dem Galadiner im Schlosse Peleşch nahmen teil der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzessin Wied, der deutsche Gesandte von Kiderlen-Wächter, der Minister des Innern, der Kriegsminister und die Generale Monu und Sahobary. Während der Galatafel wurden Trinksprüche gewechselt.

### Schweden.

**Stockholm, 5. Oktober.** Beide Kammern des Reichstags übermiesen der Regierungsentwurf betr. das Abkommen für die Union auf Lösung an einen von jeder Kammer eingesetzten Sonderausschuß.

### Norwegen.

**Christiania, 5. Oktober.** Der Storting nahm mit 94 gegen 21 Stimmen einen Antrag an betreffend die Änderung des § 112 der Verfassung. Durch den Antrag wird die Möglichkeit geschaffen, auch in der dritten Session einen Stortingentwurf auf Änderung der Verfassung einzubringen, so daß die Abänderung vom nächsten Storting angenommen werden kann.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 5. Oktober.** Der deutsche Konsul in Horsens, Fabrikdirektor Creemers, ist gestern gestorben.

### Asien.

**Tokio, 5. Oktober.** Die offene Bewegung gegen den Friedensvertrag hat tatsächlich aufgehört, dagegen ist ein Feldzug gegen die Minister eröffnet worden, die einen sehr heftigen Angriff auszuhalten haben werden, wenn das zurzeit vertagte Parlament seine Sitzungen beginnt.

Graf Okuma besprach in einer Rede vor den vereinigten Handelskammern die plötzliche Ausdehnung des japanischen Finanzwesens. Er führte aus, daß nach der vollständigen Zurückziehung der japanischen Truppen die Schuld Japans sich auf 2500 Millionen Yen belaufen werde, deren Verzinsung die runde Summe von 150 Millionen erfordert werde, nahezu das Doppelte der Staatseinnahmen vor zehn Jahren. Der Steuerbetrag auf den Kopf der Bevölkerung sei vor dem Kriege vier Yen gewesen, jetzt betrage er zwölf Yen; die Nationalschuld habe vor dem Kriege zwölf Yen pro Kopf betragen, nach dem Kriege betrage sie 50 Yen. Inbezug betrachte Graf Okuma die Lage nicht pessimistisch; er betonte die Notwendigkeit, daß die Geschäftswelt ihre Latenz zur Entwicklung produktiver Unternehmen aller Art verdoppele.

### Afrika.

**Port Said, 5. Oktober.** Wie Nohds meldet, liegen hier und in Suez 77 Dampfer einschließlich 16 Postdampfer.

## 2. Deutscher Kolonialkongress.

S & H Berlin, 5. Oktober.

Unter Beteiligung von über 1000 Vertretern kolonialer, wissenschaftlicher, handelspolitischer, industrieller und kirchlicher Kreise hielt heute vormittag der zweite deutsche Kolonialkongress seine erste Sitzung ab. Der Ehrenvorsitzende Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg begrüßte die Erschienenen und forderte zu ernster objektiver Arbeit auf. Staatssekretär Graf v. Pöhlmann begrüßte die Versammlung namens des Reichskanzlers und ermahnte, auch in schweren Zeiten still und zähe durchzuhalten. Kolonialdirektor Dr. Stiibel bedauerte die jetzigen Unruhen in unseren Kolonien und rühmte unsere brave Schutztruppe. Trotz des Mißschlages, den unsere koloniale Entwicklung erfahren habe, werde eine zielbewusste Arbeit unsere Kolonien dennoch einer glücklichen Zukunft entgegenführen. Das Kolonialamt stemme sich nicht gegen eine gerechte Kritik.

Hierauf nahm als erster Redner Wirklicher Legationsrat Professor Dr. Helfferich-Berlin das Wort zu seinem Vortrage über „Die Bedeutung der Kolonien für unsere Volkswirtschaft“. Deutschland, so führte er aus, sei im Laufe der letzten Jahrzehnte wie kaum ein anderes Land in die Weltwirtschaft hineingewachsen. Der Umfang seines Handels stehe nur hinter dem Großbritanniens zurück. In der Zunahme des Außenhandels habe es sogar Amerika überflügelt. Die Gesamteinfuhr Deutschlands an kolonialen Produkten belaufe sich auf rund 1100 bis 1200 Millionen Mark. Zu einer ausreichenden Befriedigung der Lebensbedürfnisse unserer Bevölkerung, der Versorgung unserer Industrien mit den nötigen Rohstoffen usw. sei es nötig, daß uns die Absatzmärkte und Bezugsländer außerhalb offen gehalten würden. Eine freihändlerische Politik lasse sich aber ohne den Hintergrund von Kanonen und Panzerschiffen nicht durchführen. In der Vereinigung der verschiedenartigsten Produktionsbedingungen und der weitesten Absatzmärkte liege die große Bedeutung eines leistungsfähigen Kolonialbesitzes für die europäischen Volkswirtschaften. Weil Deutschland im letzten halben Jahrhundert ohne starke Flotte und ohne einen entwickelten Kolonialbesitz wirtschaftlich vorwärts gekommen sei, dürfe man nicht auch für die Zukunft Kolonien und Seegeltung für unsere wirtschaftliche Weltstellung entbehren zu können vermögen. Deutschland sei nach Großbritannien das kolonialbedürftigste Land der Welt. Es brauche eine größere Flotte und müsse auf die Schaffung künstlicher Verkehrswege bedacht sein. Auch heute bleibe uns keine Wahl; das Deutschland der Zukunft werde eine Kolonialmacht sein, oder es werde als wirtschaftliche

und politische Weltmacht nicht existieren. (Beifälliger Beifall.)

In der folgenden Debatte wurde die geringe Mitarbeit der Gebildeten beklagt und die größere Heranziehung der studierenden Jugend gefordert. Als zweiter Redner sprach Missionsdirektor Dr. Buchner-Berlin über „Die Mitwirkung der Mission bei der Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit“. Redner behandelte in ausführlicher Weise die bisherigen Erfolge der deutschen Missionen in der Erziehung der Eingeborenen und wies darauf hin, daß gerade die Eingeborenen in der Nähe der Missionsstationen bei den jetzigen Umständen treu zum Reich gehalten hätten. (Beifälliger Beifall.)

Es wurde hierauf die Abstufung eines Begrüßungsstelegramms an den Kaiser beschlossen.

Den dritten und letzten Vortrag hielt Fabrikant Moritz Schanz-Chemnitz über „Die Baumwollfrage in den deutschen Kolonien“. Redner streifte die in den letzten Jahren eingetretene Baumwollnot und betonte angesichts der struppelosen amerikanischen Spezifikation die Notwendigkeit, Rohbaumwolle jederzeit in genügender Menge aus unsern eigenen Kolonien beziehen zu können. Rohbaumwolle stehe dem Werte nach an erster Stelle unserer Einfuhr. Baumwolle aus Logo, Kamerun und Ostafrika bilde eine durchaus marktgemüßene Ware. Man dürfe keine Mittel scheuen, um den Eingeborenen diese neue Sportkultur zu schaffen. (Beifälliger Beifall.)

Es begannen hierauf die einzelnen Sektionsarbeiten. In der Abteilung für Tropenmedizin und Tropenhygiene sprachen mehrere Redner über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten in unseren Schutzgebieten. In der geographischen Sektion wurde über die Fortschritte der geographischen und ethnographischen Erforschung unserer Schutzgebiete in den letzten drei Jahren referiert, während die dritte Sektion die Verpflichtung zur Auslieferung aus den Kolonien seitens der Kolonialstaaten untereinander behandelte. In der vierten Sektion gelangten lediglich religiöse und kulturelle Angelegenheiten der Kolonien zur Besprechung. In der Sektion 5 erörterte man die Landwirtschaft in den deutschen Kolonien, während in der letzten Sektion endlich über die Verbreitung der Deutschen im Auslande verhandelt wurde.

## Polnische Grunderwerbungen.

Zu dem Ankauf der deutschen Herrschaften Dsien und Gassig an der schlesisch-polnischen Grenze schreibt der „Dziennik Poznanski“: „Die große Herrschaft Dsien mit Nebengütern, teils an der Grenze Schlesiens, teils in der Provinz Posen gelegen, und zwar die Rittergüter Dsien mit dem Vorwerk Nowydwor, Wiodowo mit dem Vorwerk Sobkowo, ferner Dombrowo mit dem Vorwerk Annaheim, endlich Niemowo mit drei Forstereien, zusammen 10 000 Morgen vorzüglichen Bodens, darunter 5000 Morgen schönen Waldes und gegen 500 Morgen bewässerter, dreischrittiger Wiesen, bis jetzt Eigentum des Barons von Buddenbrock-Hertersdorf, des früheren Landrats des Kreises Gr. Wartenberg, ist in den Besitz des Bankhauses Dvanski und Langner (Martin Biedermann) in Posen übergegangen. Die Herrschaft Dsien wird entweder im ganzen verkauft oder parzelliert, da die Bevölkerung in der Umgegend fast ausnahmslos polnisch ist. Generalbevollmächtigter des Ritterguts Dsien und der Erben des Barons von Buddenbrock-Hertersdorf, mit welchem der Kaufkontrakt abgeschlossen wurde, ist Herr Graf Rosyth, Majoratsbesitzer auf Schlos Brieze bei Sls, erbliches Mitglied des Serrenhauses, Inhaber hoher Orden, wirklicher geheimer Oberregierungsrat, Kurator der Ritterakademie in Diegnitz usw.“ Ergänzend berichtet die „Schles. Ztg.“, daß es sich um die den Landrat von Buddenbrockchen Erben gehörigen Rittergüter Dsien (631 Sektar), Sonig (424 Sektar) und Jürslich Niessen (615 Sektar) handelt. Diese Güter hat Graf Rosyth auf Brieze, mit dessen Schwester der verstorbenen Landrat von Buddenbrock in erster Ehe verheiratet war, als Bevollmächtigter der Buddenbrockchen Erben an den bekannten Kaufmann und Rittergutsbesitzer Martin Biedermann verkauft, wie verlautet, für mehr als 1 100 000 Mark. Die Güter sollen sehr hoch, nahezu bis zur Höhe des kapitalisierten Betrages ihrer derzeitigen Erträge, belastet sein.

Wie dem Breslauer Blatte aus dem Kreise Groß-Wartenberg geschrieben wird, herrscht dort große Aufregung über diesen Übergang alten deutschen Besitzes in polnische Hand. Eine Aufklärung über die Gründe, aus denen sich Graf Rosyth, der als Kurator der Diegnitzer Ritterakademie sich wiederholter Vertrauensfundgebungen des Kaisers erfreut hat, zu diesem Verkaufe entschlossen hat, bleibt abzuwarten.

Auch in Bukowine und Polnisch-Steine, Kreis Groß-Wartenberg, ist in letzter Zeit eine Reihe kleinerer bäuerlicher Besitzungen in national-polnische Hände übergegangen.

Aus Glogau wird endlich dem genannten Blatte geschrieben: In den letzten Tagen ist wieder ein größerer Besitz im Kreise Glogau, das dem Grafen Talleyrand-Périgord, Oberleutnant à la suite der Armee in Berlin, gehörige Rittergut Alt-Strunz (1052 Sektar) in polnische Hände übergegangen. Erworben hat es der Pole von Tucholka aus Posen für den Preis von 865 000 Mark.

## Gerichtssaal.

**Berlin, 5. Oktober.** Im Prozeß Schönborn, der angeklagt war, gegen die Fahrkartenverkäuferin Fräulein Effenberg einen Raubanfall begangen zu haben, verneint die Geschworenen die Schuldfrage; deshalb mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

## Kunst und Wissenschaft.

**Paris, 5. Oktober.** Die Internationale Tuberkulose-Vereinigung eröffnete heute die vierte Tuberkulose-Konferenz unter Vorsitz des Professors Brouardel-Paris, als Generalsekretär fungierte

Prof. Dr. Hannoth-Berlin. An der Konferenz sind 21 Länder beteiligt. Deutscherseits sind die Professoren Dr. Reymann, Dr. Fraenkel und Dr. Behring anwesend. Eine Organisation mit dem Sitz der Verwaltung in Berlin wurde durch neues Statut einstimmig angenommen.

## Sante Chronik.

— **Frankfurt a. M., 5. Oktober.** Heute mittag entgleiste, wie die Frankfurter Zeitung meldet, auf einem hohen Damm auf freier Strecke bei Niederhausen zwischen Kirn und Münster am Stein die Lokomotive des Metz-Frankfurter Schnellzuges Nr. 145. Infolge einer Drehung nach links blieb die Lokomotive mit dem Zuge auf dem Damm stehen. Personen sind nicht verletzt. Der Zug wurde auf ein anderes Gleis gesetzt und traf mit 1½stündiger Verspätung hier ein. Die Ursache der Entgleisung ist noch unbekannt.

— **Hamburg, 6. Oktober.** (Telegramm.) [Berl. Lokalanz.] Die Polizei entdeckte in der Altstadt eine Falschmünzfabrik. Drei Personen wurden verhaftet.

— **Görlitz, 6. Oktober.** (Telegramm.) Der frühere Direktor der Richtenheiner Grube „Glüdauf“ wurde wegen Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Wien, 5. Oktober.** Die Blättermeldungen von Einfürzen im Wochener Tunnel werden von amtlicher Seite als unbegründet bezeichnet.

— **Paris, 5. Oktober.** Dem amerikanischen Ägyptologen Zimmermann wurde in einem hiesigen Hotel seine Sammlung ägyptischer Altertümer im Wert von angeblich einer Million Francs gestohlen. Ein in demselben Hotel wohnhafter Engländer wurde verhaftet; es wurden bei ihm nur einige wenige Stücke der Sammlung gefunden.

— **Paris, 5. Oktober.** Im Departement Isère herrscht seit gestern starke Kälte und Schnee. Bei Grenoble sind die Hügel schneebedeckt.

— **Petersburg, 5. Oktober.** Das Transbaikalgebiet ist für pestbedroht erklärt worden.

— **Mylitta und Kyrril als Ehepaar.** Eine Ehe, die schon längst angekündigt wurde, die der geschiedenen Großherzogin Mylitta von Hessen mit dem Großfürsten Kyrril, ist nun doch geschlossen worden. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge hat vor wenigen Tagen im Hotel „Russischer Hof“ in München in aller Stille und Heimlichkeit die Verheiratung der geschiedenen Großherzogin von Hessen, Mylitta, mit dem Großfürsten Kyrril von Rußland stattgefunden, und zwar durch einen Papen und durch einen bürgerlichen Standesbeamten. Zu der Handlung waren eingetroffen: die Mutter der Großherzogin Mylitta, Herzogin-Witwe Marie von Koburg, ferner deren Bruder, Großfürst Alexi, der im Automobil von Paris herüberkam, und der Herzog von Leuchtenberg. Sämtliche russischen Herrschaften sind sofort wieder von München abgereist. Es wurde das strengste Stillschweigen beobachtet.

— **Der erste Schnee auf dem Brocken.** Am 30. v. Mts. drehte der stürmische Westwind nach Nordwest, die Temperatur ging, wie die „Nordh. Ztg.“ meldet, auf  $-0,1$  Grad hinab, um 4 Uhr nachmittags trat plötzlich Schneefall ein, welcher bis Sonntag vormittag andauerte und dem Brocken eine leichte Schneedecke gab. Am 1. d. Mts. früh waren alle Gegenstände im Freien von einer starken Schicht von Raufreif bedeckt.

— **Eine niedliche Kleinbahn-Geschichte** aus der Altmark erzählt: Der Frühzug hatte sich auf dem Bahnhof Senen eben in Bewegung gesetzt, als eine junge Dame noch atemlos daherkam und den Lokomotivführer durch Winken mit dem Taschentuch zum Halten veranlassen wollte. Der Mann zuckte jedoch bebauernd mit der Achsel und da es gerade bergab ging, fuhr der Zug ziemlich schnell davon. Betrübt blickte das Fräulein den dahinrollenden Wagen nach, als neben ihr eine Stimme rief: „Laufen Sie doch hinterher, Else, am „Bill“ kriegen Sie ihn wieder.“ Das Fräulein, das Kleid hochraffend und in fliegender Eile hinter dem Zuge herlaufend, war eins. Und die Tat wurde belohnt. Als der Zug die bergab gehende Strecke zurückgelegt hatte und nun eine kleine Anhöhe erklimmen mußte, schien der Lokomotivführer Atem auszugehen, und sie fuhr sichtlich langsamer, so daß es der entschlossenen Else in der Tat gelang, den Zug einzubolen. Im Triumphgeschrei wurde sie von mehreren kräftigen Händen gefaßt und in den Wagen hineingehoben.

— **Ein Juwelendieb ergriffen.** Auf Erfuchen der Hamburgischen Polizei wurde ein mit dem Red Star-Dampfer „Marquette“ in Boston eingetroffener Deutscher namens Wilhelm Strauß von den Einwanderungsbehörden festgenommen. Der angebliche Wilhelm Strauß soll in Wirklichkeit ein gewisser Julius Elans sein, der mit 100 000 Doll. Vertrauensgelder flüchtig geworden ist. In seiner Begleitung befand sich eine Frau, die sich Maris nannte. Sie wurde ebenfalls festgenommen, da die Tatsache, daß beide zusammen reisen, nach den amerikanischen Einwanderungsgesetzen für ihre Festhaltung genügt, bis die Identität des Strauß festgestellt ist. — Sicherlich handelt es sich hier um den neulich aus Hamburg geflohenen Juwelendieb Elans.

## Handelnachrichten.

**Bromberg, 6. Oktober.** Antl. Handelskammerbericht. Weizen 150—164 M., bezogener und braunbelegter unter Notiz. — Roggen, gut gesund, trocken ohne Auswuchs 141 M., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 110 bis 135 M. Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Mälzerweizen 120—130 M. — Hafer 120—130 M.

## Schwächliche

in der Entwicklung zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg **DR. HOMBEL'S Haematogen.** (24) Der Appetit erwacht, die gelstigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Oktober.

lg. Stadttheater. Der Wiederholung des hübschen Lustspiels „Sein Alibi“ ging gestern die Aufführung des einactigen Schauspiels von N. Bach „Ein Sonnenstrahl“ voraus. Für die Familie eines Försters, die seit Jahren in einer weitestgelegenen kassubischen Ginde vergraben ist, bedeutet es einen Sonnenstrahl in ihrem trübten Leben, als der Oberforstmeister, der zum Jagdvergnügen in diesem abgelegenen Revier erscheint, bei einem gemütlichen Trunk dem Förster ankündigt, er werde ihn für seine treuen Dienste für eine bessere Stelle in der Nähe der Stadt, mit der auch die Genehmigung zum Restaurationsbetrieb verbunden sei, in Vorschlag bringen. Selbstverständlich überschütten die Familienmitglieder den Oberforstmeister mit Dankesbezeugungen, und malen sich, als dieser sich verabschiedet, in grellen Farben die Freuden aus, die ihrer in der neuen Stellung harrten! Am schöpferischsten ist hierbei die Phantastie des Hausvaters, der 17jährigen Räte, die sich schon täglich in der Konditorei und im Theater der benachbarten Stadt sieht. Mitten in diesem Freudentaumel überrascht sie die von einem Holzhauer überbrachte Nachricht, daß der Oberforstmeister auf der Heimfahrt verunglückt ist; die Pferde waren schon geworden, der Oberforstmeister war aus dem Wagen geworfen und mit dem Kopf gegen einen Pfeiler gestürzt worden; er wird zwar noch lebend ins Forsthaus gebracht, giebt aber bald darauf seinen Geist auf. So groß vorher die Freude der Förstersleute gewesen war, so groß ist jetzt ihr Jammer, denn mit der Aussicht auf die bessere Stellung ist es nun vorbei. Die hier skizzierte Handlung des Einacters würde wohl zur Not den Stoff abgeben zu einer Nobellekte, aber eine dramatisch wertbare Tragik können wir beim besten Willen darin nicht finden, zumal die Gründe, die der Verfasser für den Wunsch der Förstersleute, ihren Wohnsitz zu wechseln, geltend macht, doch zu oberflächlicher Art sind. Daß Förstersleute einsam leben, ist doch gewiß keine besonders traurige Besonderheit ihres Berufs; und sollen wir etwa mit dem Förstersvaterlein darum Mitleid empfinden, daß ihre Hoffnung, nimmere alle Tage in der Konditorei zu schleckern, zu Schanden wird? Diese Mängel des Stückes schließen denn auch einen tieferen Eindruck des selben aus; der freundliche Beifall, den das heiläufig nur spärlich vertretene Publikum spendete, galt wohl mehr der Aufführung, um die sich die Damen Frey und Winger (Räte resp. Frau Förster) und die Herren Nürnberg und Mierendorff (Förster resp. Oberforstmeister) redlich bemühten, wenn sie auch trotz durchweg guter Leistungen dem Stücke nicht zu einem Erfolg verhelfen konnten. Störend wirkte bei der Aufführung der „Theaterwind“, das ewige Geplapper des Bühnenfests und das ununterbrochene und ungeschickte Zischen an der Gardine, wobei der Bindfaden deutlich zu sehen war. Wenn die Windwirkung nicht geschickter veranschaulicht werden kann, dann sollte man sich das ganz schenken. Infolge des ewigen Fenstergeplappers konnte man zeitweise kaum der Handlung folgen. Das darauf folgende Lustspiel „Sein Alibi“ erzielte auch gestern wieder einen vollen Seitererfolg.

Der Beamtenverein „Eintracht“ veranstaltet, wie schon gemeldet, am 27. Oktober in Parkers Konzertsaal eine größere musikalische Aufführung. Diese soll in erster Linie der Bedeutung des Komponisten G. Grieg gerecht werden. Vom Dirigenten der „Eintracht“, Seminarlehrer Stein, wird uns hierzu folgendes mitgeteilt: Neben Niels W. Gade und Christian Sinding zählt Eduard Grieg zu den hervorragendsten nordischen Komponisten. Auf sämtlichen Gebieten der Instrumental- und Vokalkunst (mit Ausnahme der Kirchenmusik) hat sich Grieg erfolgreich betätigt. Verhältnismäßig wenig hat Grieg für Männerchor geschrieben. Seine bekannteste Lieddichtung auf diesem Gebiete ist „Landerkennung“, Text von Björnson. Als opus 30 veröffentlichte Grieg ein Album für Männergesang, das teils Bearbeitungen nordischer Volkslieder, teils Veranlassungen norwegischer Gedichte enthält. Hieraus sagt unsern Empfängern am meisten zu, „Die große weiße Schär“, eine erste, an den Kirchenstil erinnernde Komposition. Außer diesen Männerchören werden auch mehrere Lieder Griegs zur Aufführung gelangen, wie „Herbststimmung“, „Waldwanderung“ u. a. Griegs Bedeutung für die Klaviermusik wird illustriert werden durch Vorführung der „Szenen aus dem Volksleben“, sowie durch Wiedergabe einiger Stimmungsbilder aus den Saiten zu „Peer Gynt“. Von Violinsachen Griegs sind für das Konzert einige Sätze aus der 2. Sonate,

opus 18, in Aussicht genommen. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß neben Männerchören wie „Liederfreiheit“ von Marschner, Romanns „Gang“ von Klüden auch eine größere Komposition des Vereinsdirigenten, nämlich Palm 98 „Singet dem Herrn“, in drei Sätzen für Männerchor, Solopart und Klavierbegleitung, zur Aufführung gelangen wird.

Schwer verunglückt ist vorgestern, wie man uns mitteilt, der Geiz der Nachschneidmühle Thorn-Bromberg-Berlin, der hier um Mitternacht eintrifft. Auf der Straße Bromberg-Schneidemühl ist er, in der Nähe der Station Friedheim, aus unbekannter Ursache und ohne daß der Lokomotivführer es bemerkte, heruntergestürzt und zwar so unglücklich, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Dies stellte man fest, als der Geiz in Schneidemühl vermischt wurde und die Strecke daraufhin abgelehrt wurde.

Geschworenen-Auslosung. Für die am 6. November d. J. beginnende 6. Schwurgerichtsperiode wurden heute in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Ried folgende Herren als Geschworene ausgelost: Fabrik- und Hausbesitzer Franz Eberhardt, hier; Kaufmann und Hausbesitzer Gustav Eberle, hier; Gutsbesitzer Max Timm, Dziawa; Maschinenfabrikant Carl Medel, hier; Holzspediteur Eduard Kemm, Schulitz; Realgymnasialdirektor August Kehler, hier; Postrat Julius Doering, hier; Rittergutsbesitzer Heinrich Sommermeyer, Roschowitz; Professor Paul Schaub, hier; Seminar-Oberlehrer Wilhelm Bod, hier; Professor Verthold Gutzeit, hier; Kaufmann Leo Matthes, hier; Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Heinrich Böckh, hier; Gutsbesitzer Leon v. Trzebinski, Strzemieszowa; Stadtbaumeister Wilhelm Stagge, hier; Kulturingenieur Robert Foreita, Sohenalza; Wasserbauinspektor Hermann Radtke, hier; Wasserbauinspektor Otto Winkels, Fordon; Direktor der Höheren Mädchenschule Dr. Hugo Rademacher, hier; Rittergutsbesitzer Franz Wegner, Grotowo; Rittergutsbesitzer Ernst Harweg, Gersdorf; Rittergutsbesitzer Bruno Jahn, Sohenalza; Rittergutsbesitzer Ernst Kalkbrenner, Dobieslawice; Oberpostpraktikant Bernhard Stoeppanus, Schleusenau; Regierungs- und Bauat Benno Vob, hier; Apothekenbesitzer Alfred Jakob, hier; Domänenpächter Arthur v. Kunkel, Gr. Morin; Schulinspektor Schulrat Dr. Julius Waskow, hier; Rittergutsbesitzer Gustav Schreiber, Montow; Rittergutsbesitzer Bruno Jahn, Balczyn.

Über den Stand der Cholera ist zu berichten, daß aus dem Bromberger Bezirk weder gestern noch heute Meldungen über neue verdächtige Fälle eingegangen sind. — Die letzte Gesamtübersicht des „Reichsanz.“ besagt: Vom 4. bis 4. Oktober mittags sind keine choleraverdächtige Erkrankungen oder Todesfälle an Cholera im preussischen Staat neu gemeldet worden. Die Gesamtzahl der „Reichsanz.“ besagt: Vom 4. bis 5. Oktober 261, von denen 89 tödlich verliefen. — Aus Petersburg wird berichtet: In Polen sind am 3. Oktober neun Cholerafälle festgestellt worden, von denen drei tödlich verliefen.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die glänzend ausgestattete Eröffnungsvorstellung dieser Spielzeit, Schafespears Dichtung „Ein Sommerachtsstraum“, mit der Musik von Mendelssohn, geht morgen (Sonntag) als Vorstellung zu Leinen in Freiheit. Am Sonntag gelangt die Gesangsposse „Drei Paar Schuhe“, deren Musik von Karl Millöcker herrührt, zur Wiedergabe. In dieser Aufführung tritt eine Künstlerin, die bei den hiesigen Theaterbesuchern noch in bessere Erinnerung stehen dürfte, Fräulein Anna Leonardi, zum ersten Male wieder vor das Bromberger Publikum. Fräulein Leonardi, die von hier aus an das königliche Gärtnerplatz-Theater in München ging, wo sie gleichfalls große Erfolge erzielte, wirkte später am Thalia-Theater in Hamburg und wurde für diese Spielzeit an das Bromberger Stadttheater für das Fach der ersten Soubretten und Salondamen verpflichtet.

Das Fest der silbernen Hochzeit beging gestern der Expeditur Max Rosenthal mit seiner Gattin.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde gestern ein Mann wegen Trunkenheit.

Ke. Krotoschin, 5. Oktober. Bürgermeisterwahl. In der heutigen Stadtratsversammlung wurde Bürgermeister Spomagel einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt auf weitere 12 Jahre gewählt. Er tritt somit seine dritte Amtsperiode an.

der Verkehrssicherheit in die Wege zu leiten. Die Eisenbahndirektion Bromberg hat im Auftrage des Ministers der Handelskammer mitteilen lassen, daß sie die Notwendigkeit eines zweiten Gleises auf der nur 1,75 Kilometer langen Strecke nicht anerkennen könne. Wie wir entnehmen, wird der Landtagsabgeordnete Stadtrat Dietrich, Präsident der Handelskammer, die Angelegenheit im Abgeordnetenhaus zur Sprache bringen.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 6. Oktober. Eine außerordentliche Sitzung der städtischen Verkehrsdeputation unter Vorsitz des Oberbürgermeisters beschloß einstimmig, ein Schreiben an die große Berliner Straßenbahn, betreffend das bekannte neue Untergrundbahnprojekt, dahin zu beantworten, daß die geplanten Unternehmungen nach Möglichkeit gefördert werden sollen, sofern sie nach Prüfung der noch nicht vorliegenden Einzelpläne Verbesserungen darstellen und ausführbar sind. Die Deputation lehnte hingegen die Erteilung einer Konzession auf 90 Jahre und eine gleiche Verlängerung der betreffenden Konzession ab und verlangt vor Eintritt in die Verhandlungen, daß die Straßenbahn das vertragsmäßige Recht der Stadt auf das gesamte Unternehmen bis zum Jahre 1949 anerkennt.

Berlin, 6. Oktober. (Privat.) Die Berliner Morgenblätter melden aus Erfurt: Eine Konferenz des deutschen Vereins für höhere Mädchenschulen beschloß, eine Petition an den Kultusminister um Zulassung von Absolventen der höheren Mädchenschulen zum Apothekerberuf.

Berlin, 6. Oktober. Dem Reichstage geht in der nächsten Tagung die Novelle zum Servistarifgesetz zu, da nach dem Gesetz von 1894 die nächste Umgestaltung der Servistarife und der Klaffen-einteilung der Orte nach 2 Jahren zu erfolgen hat.

London, 6. Oktober. Das Neuterbureau meldet aus Dandya von gestern: Die U b o n e n p e ist in Ghinde in Portugiesisch-Ostafrika ausgebrochen. Mehrere Personen sind bereits der Krankheit erlegen.

London, 6. Oktober. Wie der „Standard“ aus K o b e von gestern meldet, ist das englische Chinageschwader unter Vizeadmiral Noel dort eingetroffen. Das Geschwader wird sich dort fünf Tage aufhalten und dann nach Yokohama gehen.

Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die berechtigte Verantwortung.)

Vor längerer Zeit bestand für Bromberg die Verfügung „Gunde dürfen in öffentliche Lokale nicht mitgebracht werden!“ Ob diese Verfügung noch besteht, weiß ich nicht, doch dürfte es im allgemeinen Interesse sein, dieselbe eventuell zu erneuern, oder aber dafür Sorge zu tragen, daß diese Verfügung auch befolgt wird. Gerade in den besseren Lokalen hat sich diese Unsitte in letzter Zeit recht unangenehm bemerkbar gemacht, denn nicht selten sieht man Gäste über die Leinen, womit die Gunde an den Tischfüßen festgebunden sind, stolpern. Oft sind die Gäste den direkten Angriffen der Gunde ausgesetzt, ganz abgesehen von anderen Unannehmlichkeiten, die man in Gesellschaft der Gunde haben kann!

Schiffverkehr vom 5./10. bis 6./10. mittags 12 Uhr.

Table with columns: Name des Schiffsführers, Art. v. d. Fahrg., Warenladung, Von nach. Lists various shipping routes and agents.

Der Tiefgang für die kanalisierte Brabe 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger- und Obernegekanal 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Garnikan 1,20 Meter.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf Meereshöhe, Temperatur u. d. Luft, etc. Shows weather data for Bromberg.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, etc. Lists water levels at various gauges.

Dolzhändler.

Table with columns: Holzart, Menge, etc. Lists wood trade information.

Schilfrohpastete Bromberg: Von Feigen u. Nennbaum per Morgenstern, 1 Traft; 556 Kieferne Rundhölzer, 531 Kieferne Balken, Mauerlaten u. Timber, 134 Kieferne Sclaver, 327 Kieferne einfache u. 1 zweifache Schwellen, 106 taunene Rundhölzer, 45 eichene Rundhölzer, 63 eichene Rundschwellen, 31 eichene einfache u. 14 zweifache Schwellen, 347 Muffeln. Von S. Don per E. Don, 4 Traften: 2603 Kieferne Rundhölzer.

Börsendepeschen.

Table with columns: Kurs vom 5., 6., etc. Lists stock market prices for various commodities.

Magdeburg, 5. Oktober.

Table with columns: Kornzuder, etc. Lists prices for various goods in Magdeburg.

Das Neueste der Saison! Herren-Anzugstoffe mit dazu passender buntgewebter Weste. Preis 8,50-12,50 Mk. p. Meter. Um Besichtigung der Muster ohne Kaufzwang bittet Gustav Abicht.

Pferde, Danen, Holsteiner, Belgier, etc. Omnibus Compagnie, Berlin, Weidestraße.

Wohnungs-Anzeigen. 3 Zimmer und Zubehör in gutem Hause gesucht.

Kauf und Verkauf. Eine Kolonialwaren- und Destillations-Einricht.

Restaurations-Lokal. Gute Lage zu vermieten.

Wagenremise u. Pferdehall. ebentl. als Lagerraum.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Friedrichsh. 2 I. Etage.

Gelegenheitskauf! 1 zweiflig. Radenthr u. Fal.

Schreibmaschine. Rem. Sho. gut erhalten.

Strickmasch. Wienforb. 1 fl. eis. Regattierfüßchen.

2 elegante Hängelampen. billig zu verkaufen bei E. Schöndel.

Nachod. bester Magen- und Cholerabitter.

Garantiert reinen, feinsten Schleuderhonig.

Prima Tafel-Honig!!! 10 Pf. - Elmer 4,25 Mk.

Schuhmachermaschine (Säule) auch für Sattler.

1 Komp. Schaufelvereinicht. ist zu verk.

Pa. gelbe Staliener. von 1905. 1 Hahn, 2 Hennen.

Garantiert reinen, feinsten Schleuderhonig.

delik. Pflanzenmus. Albat & Mährenstein.

Frische Schellfische. empfiehlt Carl Freitag.

! Räucherware! heute u. morgen frisch eintreffend.

Zittauer Speisewiebeln. (Mittellware) p. Zentner 3,25 Mk.

Garantiert reinen, feinsten Schleuderhonig.

delik. Pflanzenmus. Albat & Mährenstein.

Frische Schellfische. empfiehlt Carl Freitag.

! Räucherware! heute u. morgen frisch eintreffend.

Zittauer Speisewiebeln. (Mittellware) p. Zentner 3,25 Mk.

**Bekanntmachung.**

Zur Vergebung des für die Zeit vom 1. November 1905 bis Ende Juli 1906 erforderlichen Kartoffelbedarfs v. ca 80000 kg ist am **Mittwoch, 18. Oktober 1905**, vormittags 11 Uhr, Termin anberaumt.

Offerten mit der Aufschrift „Angebote auf Kartoffellieferung“ sind versiegelt und portofrei einzuliefern. Die Sorte der zu liefernden Kartoffeln ist in der Offerte genau zu bezeichnen. (109)  
Die Bedingungen liegen zur Einsicht bereit, können auch gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken bezogen werden.  
**Erste A. B.**, den 27. Sept. 1905.  
**Königliche Strafanstalts-Direktion.**

**Königl. Oberförsterei Wobes.**

Zu dem Winterhalbjahr 1905/06 sind folgende Holzverkaufstermine in dem Gasthaus **Er. Wobes** statt, welche vormittags 10 Uhr beginnen:  
8. November, 13. Dezember 1905, 10. Januar, 7. Februar, 7. März 1906. (58)

**Bekanntmachung.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß die **Kirchensteuern für 1905/6** bei Vermeidung kostenpflichtiger Mahnung bis **spätestens den 10. Oktober** cr. bezahlt werden müssen.  
**Der ev. Gemeinde-Kirchenrat.**  
Saran.

**Bekanntmachung.**

Die **Kinoarbeiten** für das Gasthaus auf dem städtischen Viehhof in Gnesen, bestehend aus:  
a) 213 qm Kinoselbelag 4 mm stark,  
b) 41 Stück Treppenstufenbelag 4 mm stark,  
sollen öffentlich vergeben werden. Unterlagen sind gegen post- und bestellgeldfreie Einzahlung von 1,00 Mark vom unterzeichneten Bauamt zu beziehen. Angebote nebst Probe sind bis zum **16. Oktober d. J.**, vormittags 11 Uhr, einzureichen.  
**Gnesen**, den 5. Oktober 1905.  
**Das Stadtbauamt.**

**Bekanntmachung.**

Die **Kinoarbeiten** für das Gasthaus auf dem städtischen Viehhof in Gnesen, bestehend aus:  
a) 213 qm Kinoselbelag 4 mm stark,  
b) 41 Stück Treppenstufenbelag 4 mm stark,  
sollen öffentlich vergeben werden. Unterlagen sind gegen post- und bestellgeldfreie Einzahlung von 1,00 Mark vom unterzeichneten Bauamt zu beziehen. Angebote nebst Probe sind bis zum **16. Oktober d. J.**, vormittags 11 Uhr, einzureichen.  
**Gnesen**, den 5. Oktober 1905.  
**Das Stadtbauamt.**

**Fahrrad-Reparaturen**

werden gut und billig ausgeführt. **Sämtliche Ersatzteile zu billigen Preisen.**  
**Germania-Haus,**  
Inb. S. Linsky, Friedrichstr. 35.

**TRAURINGE**  
aus erster Hand  
bei  
**R. Gratzki**  
Werkst. f. Gold- u. Silberw., Hofstr. 7.

**3. Aufpolstern** von Sofas und Matratzen empfiehlt sich **G. Gehrke, Bahnhofstr. 67.**  
Eingang durchs Tor.

**Kostüme** (6150)  
u. eleg. w. einf. Damen-Kleider fert. an Ritter, Mod., Mittelstr. 12.

**Fahrräder repariert** schnell u. gut  
**Wih. Tornow, Bgl. Waffenhofstr. 8.**

**Tapeten**

empfehlen zu auffallend billigen Pr.  
**H. Klein, Bahnhofstr. 65.**  
Vorj. Muster bedeutend billiger.

Die **Gewinnlisten** der **Wohlfahrtslotterie** liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20.**  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Weißer Kachelofen** von 54 Mark an  
**irisch Dauerbrandöfen** von 18 Mark an.  
**Fielitz & Meckel,**  
Wilhelmstr. 3. (608)

Einem großen Posten **Unterröcke** verkauft billigst  
**S. Blumenthal, Friedrichstr. 10/11.**  
Ein eiserner **Geldschrank,**  
ca. 2 Meter hoch, steht billig zum Verkauf.  
**Papierhandl. Bahnhofstr. 88**  
Ed. Gammfr. (521)

**1 National Cash-Register** bei R. Werner, Danzigerstr. 12.  
1 Hängelampe und 1 Taschenuhr, beides gut erhalten, zu verkaufen.  
6707) Weichselbe 52, part. links.

**Der Ausverkauf des J. Wolff'schen Konfuzwaren-Lagers** nebst Ergänzungswaren, bestehend aus Pelzboas, Herrenfilz- u. Knabenfilz, Cylindern, Klapphüten, Mützen, Wäsche, Kravatten, befindet sich jetzt **Friedrichstr. 1** Herrn **Soehnel.**  
Pelzwaren jeder Art, sowie Umarbeitungen werden sauber und billigst angefertigt. (85)

**Plüss-Stauffer-Kitt** unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.  
Zu haben in den größeren Drogerien. (256)

**Musik-Automat** (Polypheon), gebr. 5 Pfg.-Cinnum, mit 12 Platten, sehr billig, auch gegen Feilszahlung, abzugeben. (435)  
**Germania-Haus**  
Inb. S. Linsky, Friedrichstr. 35.

**Freiland-Syacinthen** 100 Stück 10-15 Mk.  
**Freiland-Zulpen** 100 Stück 2,50-5 Mk.  
empfehlen  
**Jul. Ross, Handlungsgärtner**  
Reeck, Friedrichstr. 12.

**1 National Cash-Register** bei R. Werner, Danzigerstr. 12.  
1 Hängelampe und 1 Taschenuhr, beides gut erhalten, zu verkaufen.  
6707) Weichselbe 52, part. links.

**Regierungsbezirk Bromberg. Kgl. Oberförsterei Glinke.**

Das in nachstehend aufgeführten Schlägen stöckende Kiefernholz soll im Wege des schriftlichen Meistgebots vor dem Einlageverkauf werden: (62)

Nummer des Loses	Schutzbezirk	Jagen und Abteilung	Geschätzte Masse im
1	Nohrbruch	81a	690
2	Kiebigbruch	174	1050
3	Zelutiersee	155a	500
4	Lochut	98a	550

Die Gebote sind in Mark und vollen Pfennigen für 1 fm Drehholz bis 14 cm Zapf in versiegelten, die Aufschrift „Holzverkauf“ tragenden Umschlägen bis zum **26. Oktober d. J., nachm. 7 Uhr** an die Königl. Oberförsterei Glinke bei Kl. Bartelsee einzureichen und müssen die genaue Bezeichnung des Loses, sowie die Bemerkung enthalten, daß sich Bieter den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Bedingungen können gegen Schreibgebühr von der Oberförsterei bezogen werden. Die eingegangenen Gebote werden am **27. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr im Rospke'schen Gasthaus** zu Bromberg, Thorerstraße 50 in Gegenwart etwa erschienenen Bieter geöffnet. Die Schläge werden nach vorheriger Anmeldung von den Förstern vorgezeigt.

**Oberförsterei Bartelsee. Faschinenverkauf.**  
Das im Wadel 1905/06 in nachstehenden Schlägen (S), Durchforstungen (D) und Totalität (T) entfallende zu Faschinen geeignete Kiefernholz III. Kl. soll im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden: (512)

Los 1.	Hopsengarten, Jag. 29 a, 32 b, 34 (D) und (T)	= 500 rm
Los 2.	Emilianau, Jag. 45d2, 102a1 (S), 41, 48, 61a b, 89a (D) und (T)	= 1700 rm
Los 3.	Kobelblotte, Jag. 75 b (S), 51 b, 77, 91, 94a1, 105 a, 112, 115 a (D) und (T)	= 1200 rm
Los 4.	Saltwin, Jag. 121 a, 178 c, 179 c (S), 121 b, 142a, 160 a, 194 (D) und (T)	= 1400 rm
Los 5.	Kaltwasser, Jag. 147 a, 181a, 201a (S), 184, 185, 209a (D) und (T)	= 1900 rm
Los 6.	Kl. Bartelsee, Jag. 128 (S), 149b, 171a, 203a b (D) und (T)	= 800 rm

Die Gebote sind losweise für 1 rm in vollen Pfennigen schriftlich abzugeben, müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den hier einzulehrenden Verkaufsbedingungen unterwirft und sich verpflichtet mit der Aufschrift „Faschinenverkauf“ bis zum **18. Oktober d. J., abends 7 Uhr**, an die Oberförsterei Bartelsee in Bromberg, Thorerstraße 58, einzureichen. Öffnung der Gebote am **19. Oktober, vorm. 11 Uhr**, in **Rospke's** Hof in Bromberg, Thorerstr. 58.

**Neu aufgenommen: Gestrickte Knaben-Anzüge**  
Fabrikat: **Huber & Co., Hanau,**  
unübertrefflich an Haltbarkeit, eleg. Sitz.  
Vorrätig in allen Größen, Farben u. Façons.  
**Alleinverkauf für Bromberg u. Umgeg.**  
bei: (416)  
**Max Lipowski,**  
Bromberg, Theaterplatz 3.  
Telephon 572. Telephon 572.

**Brázay Franzbranntwein**

ist ein seit vierzig Jahren bewährtes, unentbehrliches Hausmittel, namentlich bei Einreibungen, Massage, Umschlägen, als Vorbeugungsmittel gegen Migräne, Influenza, Gicht und Rheuma, zur Stärkung der Augen, zur Ausspülung des Halses und der Kehle, gegen Erkältungen, bestbewährtes Haarpflegemittel etc. Zu haben in Bromberg bei: **Arthur Grey, Drogerie**, sowie in Apotheken und allen besseren Drogerien.

**Mohamed Cigaretten**  
Die Perle des Orients  
Carton à 10 Stück  
No 22 = 20 Pf. No 23 = 25 Pf. No 24 = 30 Pf. No 25 = 35 Pf. No 26 = 40 Pf. No 27 = 45 Pf. No 28 = 50 Pf. No 29 = 55 Pf. No 30 = 60 Pf. No 10 = 100 Pf.  
erhältlich in den Cigarrengeschäften nur acht mit Firma auf jeder Cigarette  
**Oriental-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik**  
**Yenidze, Inhaber Hugo Zielz, Dresden.**

**Der Ausverkauf des J. Wolff'schen Konfuzwaren-Lagers** nebst Ergänzungswaren, bestehend aus Pelzboas, Herrenfilz- u. Knabenfilz, Cylindern, Klapphüten, Mützen, Wäsche, Kravatten, befindet sich jetzt **Friedrichstr. 1** Herrn **Soehnel.**  
Pelzwaren jeder Art, sowie Umarbeitungen werden sauber und billigst angefertigt. (85)

**Plüss-Stauffer-Kitt** unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.  
Zu haben in den größeren Drogerien. (256)

**Musik-Automat** (Polypheon), gebr. 5 Pfg.-Cinnum, mit 12 Platten, sehr billig, auch gegen Feilszahlung, abzugeben. (435)  
**Germania-Haus**  
Inb. S. Linsky, Friedrichstr. 35.

**Erstklassiges deutsches Fabrikat.**  
**Klee-Dreschmaschinen**  
für Dampftrieb  
mit kompl. Reinigung für marktfertige Ware liefert u. baut als Spezialität  
**Fabrik landwirtsch. Maschinen**  
**F. Zimmermann & Co., A.-G.,**  
Halle a. S. (12)  
Filiale Schneidemühl, Rüsterallee.  
Feinste Referenzen.  
Constatante Zahlungsbedingungen.  
vollständige Garantie.

**Bahnhofstraße 98**  
Ed. Hintauerstraße.  
Eingang vis-a-vis d. Central-Hotel.  
**Alfr. Schulz,**  
Belg. appr. Zahnarzt.  
**L. Wojtkowiak, Alavier,**  
Zimmerer.  
Wohn- **Karlstraße 22.**  
jezt

Hiermit zeige ich meinen geachteten Kunden ganz ergebenst an, daß ich mein **Wahngeschäft** nebst **Reparatur-Werkstatt** nach der **Berlinerstraße 5** verlegt habe, und bitte, mich auch ferner gütlich mit Aufträgen zu beehren zu wollen. (95)  
Hochachtungsvoll  
**Barra, Schuhmachermeister.**

**Bahnhofstr. Nr. 15.**  
**A. Link, Schneidermeister.**  
Bitte um meine Firma zu achten.  
Wohn- **jezt** (91)  
**Bahnhofstraße 66.**  
**A. Hennig, Tapezier u. Dekorateur.**

**Mein Korb- u. Hüftenwaren-Geschäft** befindet sich jetzt:  
**Bahnhofstr. Nr. 80.**  
**Otto Eggert,**  
Korbmachermeister. (67)  
Mein Geschäft befindet sich  
**Danzigerstr. Nr. 55.**  
93) **Franz Niezgodzki.**  
Wohn- **jezt** (6577)  
**Burgstraße 18, prt.**  
Ed. Brüdenstraße.  
**Rosa Goldmann, Friseurin.**  
Mein Wahngeschäft 1. Rangsst. befindet sich jetzt (6713)  
**Mauerstraße 13.**  
**Th. Swięcicki, Schuhmachermeister.**  
Wohn- **jezt** (6751)  
**Buchholzstraße 20.**  
**P. Kemke, Zohndiener.**

Den hochgeehrten Herrschaften von Bromberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine **Cardinen, Läufer, Decken, Spanner** etc. von Danzigerstraße 141 nach **Friedrichstr. 5**, dem Hause des Hrn. Lewin, Gold- u. Silberwarengesch., verlegt habe. Für laubere, gewissenhafte Arbeiten werde stets die größte Sorge tragen. Um fernere gütliche Unterstützung meines Unternehmens bittet  
Hochachtungsvoll  
**Frau J. Girnatis.**

**Schwan**  
TRADE-MARK  
SCHUTZ-MARKE  
**SEIFEN-PULVER**  
das beste **Waschmittel der Welt**  
Zu haben in den meisten Geschäften.

**Freiland-Syacinthen** 100 Stück 10-15 Mk.  
**Freiland-Zulpen** 100 Stück 2,50-5 Mk.  
empfehlen  
**Jul. Ross, Handlungsgärtner**  
Reeck, Friedrichstr. 12.

**Blumengeschäfts-Eröffnung.**  
Einem werten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heute **Friedrichstr. 48**, im Hause des Herrn **Zuwerter Menard**, ein **Blumen- und Pflanzengeschäft** eröffnet habe. Für geschmackvolle Arbeiten in Blumenbinderei werde stets Sorge tragen. Um gütlichen Zutritt bittet  
Hochachtungsvoll  
**Adolf Schulze, Gärtnereibesitzer,**  
Albertstr. 13

**Palmin**  
Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

**Private-Mittagstisch** f. bessere Herren zu haben  
Sippelstr. 14, p. r.  
Soweit Vorrat reicht, empfehle einen kleinen Posten **garantiert unversäulichten 1903er Rotwein** zu 48 Pfg. per Liter im Fass von ca. 40 Liter u. 50 Pfg. per Flasche einschl. Glas in Kiste von 25 Fl. an, geg. Nachnahme od. Vorauszahlung. Porto frei.  
**Carl Th. Oehmen,**  
Coblenz a. Rhein 507.

**Süßen fetten Ungarwein**  
vom Faß, 2 r. 1,40 Mk., empfiehlt  
**J. Barnass.**  
Süßen! Wer diesen nicht heist, verläßt sich auf ein eig. Leibel  
**Kaiser's Brust-Caramellen** (schmeckendes Malz-Extrakt). Verzüglich erprobt u. empfohlen geg. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Nasenkatarrhe. 4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. — Paket 25 A bei Gebr. Nibel, Jnh. Ed. Nibel, Al. Busalla, Carl Schmidt, Glisabit, 26 in Bromberg, Lewin Meyerohn i. Schulz

**„Schweizerhof“**  
Feldstr. 26 — Telephon 701  
empfiehlt: beste fette Vollmilch, Borzungsmitel in Ft. f. Kind. zc., Buttermilch, fische z. Kur i. Ft., Wagemilch, zu Kochweiden zc., Schlaglabne, saure u. süße Sahne, ff. Tafelbutter, Quark u. Käse.  
**Das schwerste u. billigste Brot.**  
Fein, Land- und Schrotbrot. **Rabattmarken-Ausgaben** das 6 Brot nur 30 Pf. Lieferung überallhin frei Haus durch Verkaufsmagen. Div. Verkaufsstellen durch Bilate gezeichnet. **Qualität u. Preiswürdigkeit** spricht der stetig steigende Umsatz.  
Jeden Sonnabend (56)  
**Casseler Bippespeer.**  
Reeck, Friedrichstr. 12.

**Gute schwarze Wintererde** kann ungenügend abgefahren werden. **Neubau Glisabitstr.**  
**Möbel:** Kleiderst., Wascht., Badest., zc. umgab. z. vt. Schleichstr. 22, p. r.  
Vorzügl., alte (74) Geige mit Klavierchule preisw. zu verk. Glisabitstr. 43 a, pt. 1

**Breslau III, Freiburgerstraße 42**  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt**  
staatlich konzessioniert (Jahre 1904 für die Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregeltes Pensionat. (Jahre 1905 bestanden 23 Prüflinge ihre Prüfungen und im Jahre 1904 sämtliche 4 Ex-traneer das Abiturium. — Alles Nähere durch Prospekte.)

**Herzogl. Baugewerkschule Holzminden**  
Erschließt 1881. 1891. 1901. 1905.  
Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau, Holzschmiederei, 2. Ort. Brunnen, 30. Ort. Verpflegungsaussat, Heilspfärg.

**Dahheim**  
42. Jahrg. 1906  
als Probenummer in allen Buchhandlungen.  
Ein deutsches Familienblatt mit den interessantesten Beilagen:  
Illustrierte Rundschau  
Aus der Zeit — für die Zeit  
Frauen-Dahheim — Hausmusik — Hausgarten  
Kinder-Dahheim — Sammler-Dahheim.  
**Romane** und **Novellen** (jährlich 4 große Romane, deren Ausgaben mindestens 25 B. kosten würden.)  
**Künstlerischer Bilderdruck** in feinsten Linien und unübertroffenen Holzschnitten, um fast in jeder Nummer ein Kunstblatt von hervorragender Schönheit als Einheitsbild auf besonders ausgearbeitetem Papier.  
Wöchentlich eine Nummer  
Preis im Abonnement 20 Pfg.  
vierteljähr. 1,50 Mk. 1/2 J. 2,50

**Blumengeschäfts-Eröffnung.**  
Einem werten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heute **Friedrichstr. 48**, im Hause des Herrn **Zuwerter Menard**, ein **Blumen- und Pflanzengeschäft** eröffnet habe. Für geschmackvolle Arbeiten in Blumenbinderei werde stets Sorge tragen. Um gütlichen Zutritt bittet  
Hochachtungsvoll  
**Adolf Schulze, Gärtnereibesitzer,**  
Albertstr. 13

**Blumen- und Pflanzengeschäft**  
eröffnet habe. Für geschmackvolle Arbeiten in Blumenbinderei werde stets Sorge tragen. Um gütlichen Zutritt bittet  
Hochachtungsvoll  
**Adolf Schulze, Gärtnereibesitzer,**  
Albertstr. 13

**Palmin**  
Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

**Private-Mittagstisch** f. bessere Herren zu haben  
Sippelstr. 14, p. r.  
Soweit Vorrat reicht, empfehle einen kleinen Posten **garantiert unversäulichten 1903er Rotwein** zu 48 Pfg. per Liter im Fass von ca. 40 Liter u. 50 Pfg. per Flasche einschl. Glas in Kiste von 25 Fl. an, geg. Nachnahme od. Vorauszahlung. Porto frei.  
**Carl Th. Oehmen,**  
Coblenz a. Rhein 507.

**Süßen fetten Ungarwein**  
vom Faß, 2 r. 1,40 Mk., empfiehlt  
**J. Barnass.**  
Süßen! Wer diesen nicht heist, verläßt sich auf ein eig. Leibel  
**Kaiser's Brust-Caramellen** (schmeckendes Malz-Extrakt). Verzüglich erprobt u. empfohlen geg. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Nasenkatarrhe. 4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. — Paket 25 A bei Gebr. Nibel, Jnh. Ed. Nibel, Al. Busalla, Carl Schmidt, Glisabit, 26 in Bromberg, Lewin Meyerohn i. Schulz

**„Schweizerhof“**  
Feldstr. 26 — Telephon 701  
empfiehlt: beste fette Vollmilch, Borzungsmitel in Ft. f. Kind. zc., Buttermilch, fische z. Kur i. Ft., Wagemilch, zu Kochweiden zc., Schlaglabne, saure u. süße Sahne, ff. Tafelbutter, Quark u. Käse.  
**Das schwerste u. billigste Brot.**  
Fein, Land- und Schrotbrot. **Rabattmarken-Ausgaben** das 6 Brot nur 30 Pf. Lieferung überallhin frei Haus durch Verkaufsmagen. Div. Verkaufsstellen durch Bilate gezeichnet. **Qualität u. Preiswürdigkeit** spricht der stetig steigende Umsatz.  
Jeden Sonnabend (56)  
**Casseler Bippespeer.**  
Reeck, Friedrichstr. 12.

**Gute schwarze Wintererde** kann ungenügend abgefahren werden. **Neubau Glisabitstr.**  
**Möbel:** Kleiderst., Wascht., Badest., zc. umgab. z. vt. Schleichstr. 22, p. r.  
Vorzügl., alte (74) Geige mit Klavierchule preisw. zu verk. Glisabitstr. 43 a, pt. 1

**Zufbodenlade** schnell trocknend  
**Zufbodenfarben**  
**La Firniß**  
**Möbellacke**  
**Bohnermaffe**  
**Stahlspähne**  
**Broncen**  
empfehlen (87)  
**Dr. Aurel Kratz,**  
Victoria-Drogerie.

**Wohnungs-Anzeigen**

**Danzigerstraße 154**  
1 Laden mit ev. ohne Wohnung sofort oder später zu vermieten.

**Danzigerstraße 34**  
ist ein Laden mit Wohnung von 4 Zimmern, elektr. Licht u. Gas, Bad, Kontor usw. Näh. daselbst parterre rechts im Kontor. (80)  
**Danzigerstr. 25** Ed. Glisabitstr. Laden nebst Wohnung zu vermieten. (95)

**Wohnung**  
**Danzigerstraße 53,**  
1 Treppe,  
4 Zimmer mit reichlichem Zubehö. per sofort zu verm. Auskunft erteilt b. Hauswart. Grams.

**Boiestraße 6. part.**  
ist eine Wohnung v. 5 Zimmern nebst reichl. Zubehö. zu vermieten. Preis 650 Mark inkl. Wassergeb.

**Herrschafliche Wohnung**  
5 Zim. u. Zub. Bollmarkt 5/6 11 Et. zu verm. Wilh. Weiss.

**Danzigerstraße 34**  
ist 1 herrschafliche Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern u. reichl. Zubehö., Veranda mit Ausblick auf den parkähnlichen Garten, ev. Benutzung des legieren, m. elektr. Licht, Bad, Gas zc. zu vermiet. Näheres parterre rechts i. Kontor.  
**Wohnung, 5 Z., Bad, Veranda,** Garten, elektr. Licht und Kochgas zu verm. **Gammstraße 20/21.**

**Bohn., Danzigerstr. 2.**  
6 Zimmer usw., 1. Etg. 850 Mk., 4 Zimmer usw., **Sofwoh.** 400 Mk., zu vermieten. **A. Pfleger.**

**Herrsch. Wohnung v. 4 gr. Zimmern,** Küche u. Kochgas, **Badezim.,** Log. u. sonst. Zub. verkehrsreicher von sof. o. sp. zu verm. Näh. Glisabitstr. 43 a, p. l.  
Eine herrschafliche Wohnung sofort zu verm. **Moltkestr. 21.**

**Bowerstraße Nr. 6** eine Wohnung, 4 Zimmer und Zubehö. von sofort zu vermieten.  
Schöne Wohn. v. 2, 3 od. m. Zim. u. Zub. **Danzigerstr. 94.**

**Pörsenerstr. 22** herrschafliche Wohnung v. 4. 3. u. viel. Zubeh., Gas, Gartenpromenade, per sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall. (69)

**1 schöne frdl. Wohnung,** 3 Zimmer nebst Zubehö., part. aalen, sind v. sofort zu vermieten. **Verl. Rinkauerstr. 7** im Laden.

**Werderstr. 64** gr. 3. Bad, gr. Ver., Wdh. u. Spfl., Gas, a. Getaut., 2 Tr., v. sofort zu verm. **Mh 7. Thormann.**

**2. Et. 3 Zim., Küche u. Zub.**  
G. Schwadtko, **Kornmarkt 2.**  
**Wentzenhofstr. 21** 3 Zimmer, Bohn., Gas u. rchl. Zbh. bill. z. verm.

**Wohnung im herrsch. Hause** **Friedrichstr. 57** zu vermieten.  
**Wohnungen zu verm.** 5 Zim. u. Zub., 3 Zim., Küche, 1 Zim., Küche, 1 **Fischer-Werkstatt** sofort **Glisabitmarkt 2.** (6649)  
Wohn. 2-3 Zimmer, Zubehö. zu verm. **Brimmerstr. 15.** (6655)  
**Friedrich-Wilhelmstr. 24,** Wohn., 2 Zim. u. Zub. v. sof. z. verm.

**Parkstraße 2** ist eine kleine **Wohnung** zu vermieten. Näheres dortselbst. (6717)  
2 Z. u. Küche, herrsch. Haus, **Sofwoh.** z. verm. **Schleusenau 105. I.**  
**Pferdestall, Wagenremise** zc. zu vermieten. **Rinkauerstraße 2.** Näheres Wiener Café Schöndel.

**Ein möbl. Zimmer mit u. ohne** Pent. z. verm. **Rinkauerstr. 59, II. I.**  
Ein möbl. Zimmer zu vermieten **Gammstraße 15.**  
Gut möbl. Zimmer evtl. Pent. (6630) **Glisabitstraße 9.**

Für Schüler der **Bienenbau- und landwirtschaftlichen Winterschule** in Bromberg werden vom 24. Oktober ab

**Pensionen** gesucht. — Meldungen mit Angabe der Preise und der Zahl der Pensionäre schriftlich oder mündlich in der **Wiesenaufschule Bromberg,** Burgstraße 32.  
Hierzu eine Beilage.

**Pensionen** gesucht. — Meldungen mit Angabe der Preise und der Zahl der Pensionäre schriftlich oder mündlich in der **Wiesenaufschule Bromberg,** Burgstraße 32.  
Hierzu eine Beilage.

**Pensionen** gesucht. — Meldungen mit Angabe der Preise und der Zahl der Pensionäre schriftlich oder mündlich in der **Wiesenaufschule Bromberg,** Burgstraße 32.  
Hierzu eine Beilage.

**Pensionen** gesucht. — Meldungen mit Angabe der Preise und der Zahl der Pensionäre schriftlich oder mündlich in der **Wiesenaufschule Bromberg,** Burgstraße 32.  
Hierzu eine Beilage.

**Pensionen** gesucht. — Meldungen mit Angabe der Preise und der Zahl der Pensionäre schriftlich oder mündlich in der **Wiesenaufschule Bromberg,** Burgstraße 32.  
Hierzu eine Beilage.

## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Oktober.

**S Personalien in der Steuerverwaltung.** Bestellt der Katasterlandmesser Lindenau in Polen zum Katasterkontrollleur in Pleschen.

**Eine Jubelsspende für den Allgemeinen Deutschen Schulverein.** Der Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande, dieser älteste unserer reichsdeutschen nationalen Vereine, wird im Jahre 1906 sein 25jähriges Bestehen feiern. Auf ein Vierteljahrhundert stiller rastloser Arbeit zur Erhaltung, Sicherung und Verteidigung unseres deutsch-nationalen Kulturbestandes durch nationale Kulturarbeit auf allen Gebieten deutschen Lebens jenseits der Reichsgrenzen darf der Verein zurückblicken, auf so manchen Erfolg, aber auch auf so manches Mühen, dessen Erfolg zu sichern noch nicht gelungen ist. Die Jubelfeier seines 25jährigen Bestehens soll nun für alle nationalen Kreise eine Gelegenheit werden, um die Hilfsmittel des Schulvereins einigermaßen auf die Höhe seiner dringenden Aufgaben bringen zu helfen. Ähnlich wie in diesem Jahre der etwas ältere österrösch-ungarische Bruderverein, der Wiener Deutsche Schulverein, bei Gelegenheit seines 25jährigen Jubiläums von seinen Volksgenossen durch eine Jubelsspende von mehreren hunderttausend Kronen geehrt und zu weiterem Wirken gestärkt ward, ähnlich soll auch unserem reichsdeutschen Schulverein zu seiner Jubelfeier ein Fonds von würdiger Höhe für die Förderung seiner Zwecke aus freiwilligen außerordentlichen Spenden zur Verfügung gestellt werden. An alle nationalen Kreise, an einzelne und an Körperschaften, an Gemeinden und Vereine, soll der Aufruf zu würdiger Unterstützung eines nationalen Ehrenwerks ergehen, wie es im besten Sinne des Wortes eine solche außerordentliche wirksame Förderung der großen nationalen Kulturarbeit unjeres reichsdeutschen Schulvereins bedeuten wird. Der Erfolg des Unternehmens wird einen Maßstab geben für das, was man für die Zukunft und Erhaltung des deutschen Volkstums auf wichtigsten Gebieten von uns Deutschen, in deren Hand allein die Zukunft liegt, erwarten darf. Oft genug haben nationale Gegner, haben namentlich die nächsten Feinde, die Tschechen, in dieser Hinsicht uns beschämt. Es wird von dem größten materiellen, von noch größerem moralischen Wert für den Fortgang der nationalen Kulturarbeit sein, daß bei der hier nahenden Gelegenheit auch wir einmal für die vornehmsten Lebensbedingungen unseres Volkstums beweisen und dargetun, daß die Männer, die sich um die Leitung des hochwichtigen Schulvereins bemühen seit Jahren in selbstloser Weise mühen, doch auch auf Verständnis und Dank rechnen können.

**Für die Volkszählung am 1. Dezember d. Js.** ist, wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, der Bedarf an Hilfskräften bereits reichlich gedeckt. Mit Rücksicht hierauf wird gebeten, von Meldungen und Empfehlungen wegen Beschäftigung als Hilfskräfte bei den Volkszählungen abzusehen. Die preussischen Volksschullehrerinnen wollen trotzdem sich als Hilfskräfte bei der Volkszählung den Magistraten bereitwillig zur Verfügung stellen, um namentlich die Fortschritte in der Arbeit und Lage der Frau bei dieser Gelegenheit mit besonderer Sorgfalt in der Statistik zum Ausdruck zu bringen.

**Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung** hielt gestern hier selbst eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsrat Dr. v. Gotthall. Als Beisitzer nahmen teil: Maurermeister Fricke, Kunstschmiedemeister Gawe, Geschäftsführer Altmann in Bromberg und Floberaufseher Jech in Kanal-Kolonie A. Von 21 zur Verhandlung gelangten

gewerblichen Unfallversicherungsfachen wurden 17 durch Abweisung der Berufung und 2 durch Verwaltungsbeschluß erledigt. Dem Schachtmeister Andreas Kurka aus Grätz wurde eine Unfallrente von jährlich 102,20 Mk. und dem Arbeiter Anton Kojowski aus Prinzenthal eine solche von jährlich 240 Mk. zugesprochen.

**Stadtsparkasse Bromberg (Friedrichsplatz).** Im September 1905 neue Einlagen 516 566 Mk., Rückzahlungen 792 294 Mk.; Umsatz im Hypothekentverkehr 106 500 Mk., im Effektenverkehr 53 885 Mk., im Lombardverkehr 518 260 Mk.; gesamtart. Kassenumsatz 2 018 688 Mk. Zinsfuß für Einlagen bis 150 Mk. 4 Prozent, bis 3000 Mark 3½ Prozent. Die Zinsen werden dem Sparer jeden Tag gewährt.

**Jordan, 4. Oktober.** (Getreideschober abgebrannt.) Gestern nachmittag ging auf der Feldmark des Mühlensbesizers Gadische ein dort stehender Getreideschober deselben in Flammen auf. Das Feuer ist durch Spielen mit Streichhölzern seitens des kleinen Sohnes des G. entstanden.

**Wittowo, 5. Oktober.** (Gewitter. Jahrmarkt.) Der vergangene Sonnabend brachte uns das schwerste Gewitter des ganzen Jahres. In nächster Nähe des Materialiendepotens der hiesigen Kleinbahn schlug der Blitz ein, ohne aber zu zünden. Ein dort beschäftigter Maschinist wurde betäubt und nur durch das Hinzutreten zweier Arbeiter vor dem Sturz in eine Grube gerettet. — Der Michaelimarkt war von Käusern und Verkäufern ausnahmsweise stark besucht. Pferde und Vieh erzielten hohe Preise. Besonders stark war der Auftrieb von Jungvieh, welches von Großhändlern aufgekauft wurde. Auch der Krammarkt gestaltete sich befriedigend.

**Witkowo, 5. Oktober.** (Elektrische Anlagen. Aufgehoben.) Mit dem hier schon lange schwebenden elektrischen Bahnbau von Nezhel nach Witkowo wird nun bald begonnen werden. Auch soll in hiesiger Stadt elektrische Beleuchtung eingeführt werden. — Der hier auf heute angelegte Jahrmarkt ist wegen der Choleraepidemie aufgehoben worden.

**Weißenhöhe, 5. Oktober.** (Eisenbahnunfall. Silberhochzeit.) Gestern nachmittag entgleiste auf der Strecke zwischen Kaiserwalde und Weißenhöhe unterhalb Koziamühle ein Güterzug der Kleinbahn. Da die Maschine und der Tender aussetzten, konnte der bald darauf eintreffende Personenzug nicht weiterfahren. Die Passagiere mußten aussteigen und die Strecke bis zum hiesigen Bahnhof zu Fuß zurücklegen, um den Anschluß auf der Staatsbahn zu erreichen. — Heute feierte Hauptlehrer Bischoff mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

**Gonjawa, 5. Oktober.** (Großfeuer.) Gestern brach in den Wirtschaftsgebäuden des Besitzers Mrdwarynski in Klein-Raszi auf bisher unbekannte Weise Feuer aus, das sämtliche Gebäude nebst Inhalt in Asche legte. Mitberannt sind dabei zwei Pferde, während das Inventar gerettet werden konnte. Ein an der Scheune liegender großer Haufen Stroh fing an zu brennen und im Nu standen sämtliche Gebäude bis auf das Wohnhaus in Flammen. W., der nunmehr binnen zwei Jahren zum dritten Male einen derartigen Brandschaden zu beklagen hat, soll nicht versichert gewesen sein.

**Vinbaum, 4. Oktober.** (Erschossen.) Am Sonntag nachmittag ist, wie das Meseriger „Kreis- und Wochenblatt“ meldet, auf dem Kommunikationswege Strzyzmin-Modziszko der bei dem Grafen Wensierski-Kwilecki angestellt gewesene Förster Sobkowski als Leiche aufgefunden worden. An der Leiche wurde eine Schußwunde zwischen dem linken Auge und dem linken Ohr, und eine zweite Schußwunde im linken Unterarm festgestellt. Die Schüsse sollen nach der Beschaffenheit der

Wunden in einer Entfernung von höchstens 10 bis 15 Schritt auf den Getöteten abgegeben worden sein. In der bei der Leiche vorgefundenen Flinte war der rechte Lauf abgeschossen, während der linke Lauf noch geladen war. Die Leiche wurde beflaggen. Dazu schreibt man noch dem „Pof. T.“: Da der Erschossene mit dem Privatförster Piezka aus Jozesowo in Unfrieden lebte, so wurde letzterer auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Untersuchung genommen und bei einem zweiten Verhöre in Delizto eine gründliche Durchsuchung vorgenommen.

**Schrimm, 4. Oktober.** (Ein schwerer Unglücksfall.) Hat sich gestern um 5 Uhr in Biernatki-Gut zugetragen. Gutspächter Adamczewski ging mit dem Landwirt Wojciechowski aus Kurnik aufs Feld, um sich die Saaten anzusehen. Adamczewski hatte seine geladene Flinte, an der beide Säbne heruntergelassen waren, umgehängt. Er wollte seinen Jagdhund mit einem Stocke zückigen und bückte sich hierbei herunter. In diesem Augenblick ging ein Schuß los. Die volle Schrotladung traf den neben ihm stehenden Wojciechowski in den Kopf. Wojciechowski war sofort tot. („Pof. Tagebl.“)

**Schwarzenau, 5. Oktober.** (Volksunterhaltungsabend.) In unserem Kreise werden im kommenden Winter wieder in Wittowo, Schwarzenau, Neu-Tellenburg, Neuzelbich, Rowidz und Schidlowitz Volksunterhaltungsabende abgehalten. Der Oberpräsident wird dem Kreise noch in diesem Herbst einen Lichtbilderapparat schenken. Kürzlich sind mehrere Serren aus den genannten Orten im Vorführen von Lichtbildern ausgebildet worden.

**Jarotschin, 4. Oktober.** (Grenzverletzung durch russische Soldaten.) Am 3. Oktober er. hat in dem preussischen Dorfe Komorze eine deutsch-russische Kommission wegen Grenzverletzung, begangen durch drei russische Soldaten, verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: Am 27. September er., vormittags gegen 9 Uhr, gab ein auf Posten stehender Grenzjoldat, als er die Bemerkung machte, daß Pferde über die Grenze geschmuggelt werden sollten, Alarmgeschüsse ab, welche auch von Männern und Knaben gehört wurden, die auf preussischem Boden Vieh weideten. Auf diese Schüsse hin sprangen zwei berittene russische Soldaten über den Proszna-Fluß, jagten die Pferde ab und verfolgten die zwei Schmuggler auf deutschem Boden. Einer der Schmuggler entkam seinem Verfolger, der andere wurde aber von den zwei Berittenen bis 300 Meter vor das Dorf Komorze verfolgt und, nachdem man ihn eingeholt, mit dem Flintenkolben bearbeitet, jedoch eine große Kopfwunde erhielt. Durch die Bemerkung wurde festgestellt, daß der Tatbestand seine Richtigkeit hat, und somit sehen die Befragten ihrer Bestrafung entgegen. („Pof. Ztg.“)

**Schneidemühl, 4. Oktober.** (Der große Spielerprozess.) gegen die Grafen Johann und Boleslaus Bninski, der am 6. Oktober vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kommen sollte, ist abermals vertagt worden.

**M Schneidemühl, 5. Oktober.** (Städtisches. Unglücksfall. Verurteilung.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten fand zunächst durch den Ersten Bürgermeister Dr. Krause die Einführung des zum Stadtbaurat gewählten Regierungsbauamteilers a. D. Hubn statt. — Der Antrag auf Genehmigung einiger Abänderungen des Ortsstatuts der Kaufmännischen und Gewerblichen Fortbildungsschule rief eine längere Besprechung hervor, da die feinerzeit beschlossene Abänderung des § 1 des Statuts von der Regierung in Bromberg nicht bestätigt worden ist. Nach dieser Abänderung soll nämlich die Schulpflicht auch vor Zurücklegung des 18. Lebensjahres aufhören, wenn der betreffende Schüler die Gesellenprüfung bestanden resp. zum Gehilfen ernannt worden ist. Die Verammlung beschließt einstimmig, die ursprüng-

liche Fassung dieses Paragraphen beizubehalten und das Statut der Regierung zur Bestätigung wieder vorzulegen. Die übrigen Abänderungen wurden im Sinne der Regierung genehmigt. — Von dem Fleischermeister Bernitschen Neubau auf der Bromberger Vorstadt stürzte heute der mit der Verschalung des Daches beschäftigte Zimmergeselle Schulz zur Erde herab und erlitt dadurch schwere Verletzungen am Kopfe und Rücken, so daß er mittels Tragtorbes in seine Wohnung geschafft werden mußte. — Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der 12 Jahre alte Schüler Maujoff, welcher seinen Mitschüler Rasche, wie feinerzeit mitgeteilt, durch einen Revolververstoß schwer verletzte, zu verantworten. Der Angeklagte legte ein reumütiges Geständnis ab und wurde unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verletzte ist zwar noch nicht vollständig genesen, befindet sich jedoch außer Lebensgefahr.

**H Schönauke, 5. Oktober.** (Arbeiterbewegung. Schadenfeuer. Goldene Hochzeit.) Aus der ländlichen Umgegend sind wiederum eine Anzahl Arbeiterfamilien hierher bezogen, weil durch die Beschäftigung in den örtlichen Industrien die Arbeitslöhne höher sind, als auf dem Lande. — Gestern nacht ist das im Garnfabriker Walde gelegene Vergnügungslokal „Sandkrug“ vollständig niedergebrannt; der jetzige Besitzer kaufte das Lokal vor einem Monat für 30 000 Mk. — Das Altärer Zwickische Ehepaar in Preußendorf feierte heute in seltener Rüstigkeit und guter Gesundheit das Fest seiner goldenen Hochzeit.

**Amsee, 6. Oktober.** (Besitzwechsel. Landwirtschaftliches.) Der Rittergutsbesitzer Dr. von Mieczkowski aus Dobiszewica hat sein dortselbst belegenes Rittergut seinem Schwiegerjohn, dem Rittergutsbesitzer Dr. von Brodnicki aus Gr. Koluda übergeben. Dr. von Mieczkowski verlegt seinen Wohnort nach Bromberg. — Die Grummet- und Kleeernte, welche infolge der Regenfälle in die Länge gezogen wurde, ist nunmehr endlich auch hier beendet. Da die Gew. bezw. Kleeernte in diesem Jahre eine ausnahmsweise ergiebige war, sind auch die Preise entsprechend heruntergegangen. Während im Vorjahre der Zentner Heu 3,50 bis 4 Mark kostete, bezahlt man in diesem Jahre 1,50 bis 2 Mark für einen solchen.

**Posen, 5. Oktober.** (Eine Lohnbewegung im hiesigen Maurergewerbe) scheint sich, wenn nicht alles trügt, für das nächste Frühjahr vorzubereiten. Der am 1. April 1904 abgeschlossene Tarifvertrag läuft am 31. März 1906 ab. Dem „Pof. T.“ zufolge soll unter den Maurern eine Bewegung im Gange sein, eine Erhöhung der im bisherigen Tarif vorgesehenen Lohnsätze durchzusetzen.

**B Rogowo, 4. Okt.** (Bejuch.) Heute stattete der Präsident der Anstiehlungscommission Momeyer in Begleitung des Regierungsassessors Albrecht und des fiskalischen Gutsverwalters Salewski-Bozejewice den Anstiehlungen einen Besuch ab. Insbesondere wurde vom Präsidenten die Rogogauer evangelische Schule sehr eingehend besichtigt.

**pe. Thorn, 5. Oktober.** (Vom Theater.) In den Schluß der diesjährigen Theaterpielzeit wird sich im April nächsten Jahres keine Monatsoper, sondern eine Monatsverette anschließen, da von vielen Seiten an die Direktion der Wunsch nach Operetten herangetreten ist.

**Königsberg, 4. Oktober.** (Zur Feier der Silberhochzeit des Kaiserpaars) hat, wie die „K. S. Z.“ erfährt, der Magistrat beschlossen, bei der Stadtverordnetenversammlung die Errichtung einer Stiftung in Höhe von 30 000 Mark zu beantragen, aus deren Zinsen Stipendien an schulentlassene Zöglinge der hiesigen Waisenanstalten ohne Unterschied der Konfession verteilt werden sollen.

### Eine Porträtmalerin bei der Kaiserin-Witwe von China.

Der erste Fremde zu sein, der seit Marco Polos Zeiten im Palaß eines chinesischen Kaisers beherbergt worden ist, ja überhaupt der erste Fremde, der in die streng bewachten Bezirke der kaiserlichen Frauengemächer eindringen durfte, dessen kann sich die amerikanische Malerin Katharine M. Carl rühmen, die zu der seltenen Ehre ausersehen worden war, das Porträt der allmächtigen Kaiserin-Witwe von China der Nachwelt zu überliefern. Durch die Vermittlung der Gemahlin des amerikanischen Gesandten in Peking, Mrs. Conger, erhielt sie den Auftrag. Das Bildnis, das die Kaiserin in starr frontaler Haltung mit orientalischer Prunk auf dem Thronessel darstellte, wurde in einem kostbar geschützten Rahmen auf der Weltausstellung in St. Louis gezeigt und dann von der Kaiserin der amerikanischen Regierung zum Geschenk gemacht, die das geschichtlich wie künstlerisch bedeutsame Gemälde dem National-Museum in Washington überwies. Unter dessen vorbereiteten sich die seltsamsten Gerüchte über die Abenteurer von Miß Carl, über die Grausamkeit der Herrscherin, über die Gewaltmittel, mit denen sie die Malerin gezwungen, sie jung und schön darzustellen. Darum veröffentlicht Miß Carl einen wahrhaftigen und ausführlichen Bericht über ihre Erlebnisse am chinesischen Kaiserhofe, die einen interessanten Einblick in das noch so in Dunkel gehüllte Leben und Treiben der Herrscherin gewähren.

Nach langen Erwägungen und mancherlei Beratungen, so erzählt sie selbst, war es herausgefunden worden, daß die günstigste Zeit, das erste, je hergestellte Bildnis der Kaiserin zu beginnen, am 5. August um 11 Uhr sei. Sie erhielt also um ½ 11 Uhr meine erste Audienz, um zur rechten, den Göttern und Dämonen angenehmen

Zeit mit meinem Werke anzufangen. Von dem Glanze der in Sommer und Sonne strahlenden Landschaft entzückt, ward ich fast gebendet von der kostbaren Pracht des Palaßes, als mich an seiner Pforte der Oberbeamte empfing und mich in einen rot ausgefärbten Tragestuhl nötigte, den sechs Männer trugen. Nun ging es durch das kaiserliche Portal, das nur die Majestäten benutzen, durch ein Gewirr von prachtvollen Gängen und blumenprangenden Höfen nach dem Diebstlingspalast der Kaiserin-Witwe. Wir stiegen aus, eine breite Glastür, von deren Höhe die strahlend roten Buchstaben des Wortes „Sho“, das „langes Leben“ bedeutet, herabgrüßten, tat sich geräuschlos auf. Ich stand in dem Thronaal ihrer Majestät. Eine Anzahl Prinzessinnen und Hofdamen waren bereits versammelt, unter denen ich mit vieler Freude in der Gemahlin und Tochter des chinesischen Gesandten in Paris, Yu-Keng, Bekannte begrüßte, mit denen ich mich auch unterhalten konnte. Die Geheimnisse der chinesischen Sprache hatten sich mir nämlich noch nicht erschlossen. Ganz betäubt von dem Schmuck und der Pracht dieses Märchenaales sah ich mich um, als plötzlich eine kleine Dame mit einem lebenswürdigem Lächeln auf Mrs. Conger zukam und sie herzlich begrüßte; eine der Damen Yu-Keng flüsterte mir zu: „Ihre Majestät“. Die Kaiserin-Witwe war unbemerkt und ohne alle Zeremonie unter uns getreten. Also diese so gutmütig aussehende, fast jugendliche Dame war die grausame, blutdürstige „alte“ Kaiserin, von deren Gewaltregiment ich so viel gehört hatte. Neben ihr ging ein junger, fast knabenhaft aussehender Mann, es war der Sohn des Himmels, der Kaiser. Die Kaiserin sah mich an und ich machte eine tiefe Verbeugung, dann kam sie mit einem bezwingenden Lächeln auf mich zu und streckte mir ihre Hand entgegen, die ich an meine Lippen führte. Sie wandte sich darauf und wies mit einer anmutigen Gebärde auf den neben ihr

stehenden Herrscher und murmelte: „Der Kaiser“. Auch ihm machte ich eine Verbeugung. Beide sahen mich sehr aufmerksam und forschend an. Die Kaiserin befahl darauf, mir mein Malzeug zu bringen; sie selbst zog sich wieder zurück, um den vollen kaiserlichen Staat für die Sitzung anzulegen. Der Saal war groß und ausgedehnt, hatte aber sehr schlechtes Licht. Die einzige Helligkeit war am Eingang in der Nähe der großen Glastür. Ich hatte bereits so viel in Erfahrung gebracht, daß die Kaiserin ein sehr großes Bild vor sich haben wollte und daß sie es sicher als Ungeheuerlichkeit aufnehmen würde, wenn ich erst einige vorbereitende Studien und Skizzen machte. Auch wußte ich nicht, wie viel Sitzungen sie mir gewähren würde, und war daher fest entschlossen, die erste Gelegenheit zu nutzen und sogleich, ohne Charakter und Wesen der Kaiserin zu kennen, ihre Gesichtszüge auf der großen Leinwand festzuhalten.

Nur wenige Minuten hatte ich, um dies zu überlegen, denn schon kehrte die Kaiserin zurück. Sie war angetan mit einer gelben Robe, die ganz mit Stickereien überdeckt und mit Perlenschmieren wie überponnen war. Das Gewand war ganz aus einem Stück in schwerer leuchtender Seide gefertigt und ließ ein Untergewand von gleicher Farbe hervorstrahlen. Um den Hals trug sie eine Kette von achtzehn enorm großen Perlen, die zwischen grünem Jade glänzten. Ein sehr großer, feingeschnittener blauer Rubin zierte ihre Brust; von ihm gingen gelblichweiße Quasten aus, die wieder in riesengroßen Perlen von erlesenster Schönheit endeten. Die Schultern waren mit blaßblauen gestickten Seidentüchern geschmückt, die wieder lange Quasten hatten. Ihr glänzendes schwarzes Haar war in der Mitte gescheitelt und an beiden Seiten hoch heraufgenommen. Auf dem Haar war ein bizzarer Schmuck aus Perlen, Gold und Schildpatt aufgetürmt, in der Mitte eine Krone, von der aus in zwei Bogen Perlenreihen Brücken zu den

Haarmellen an den Ohren bildeten, die von Zuwelen strahlten. Diese Haarfrisur, mit Blumen reich ausgeschmückt, bot einen blendenden Anblick, da die schönen schwarzen Haare seitig glänzten. Sie trug kostbare Ringe an ihren schlanken Fingern mit den langen spitzen Nägeln. Sie nahm auf dem Thronessel Platz und ich ging Kopfbenden Herzens an meine Arbeit. Mit Kohle zeichnete ich die Umrisse ihres Antlitzes, doch schon nach einer halben Stunde hob sie die Sitzung auf und betrachtete wohlwollend meine Leistung, dann lud sie mich ein, in ihrem Palaß zu wohnen, eine Ehre, die noch keinem Fremden zuteil geworden ist, ließ mir Gemächer anweisen und mich mit dem Kaiser und seinen zwei Gemahlinnen speisen, während sie selbst allein saß. Bei der zweiten Sitzung, als mich der ungewohnte Glanz ihrer Erscheinung nicht mehr betäubte, sah ich mit der Kaiserin genauer an und war ein klein wenig enttäuscht. Sie hat eine schöne wohlproportionierte Figur, sehr schöne Hände, ein fein geformtes Gesicht, eine edle Nase und wunderbar tiefe durchdringende Augen. Ich würde sie für eine wohlkonstruierte vierzigerin gehalten haben, wenn ich nicht gewußt hätte, daß sie damals schon 59 Jahre alt war. Auch paßte der phantastische prunkvolle Anzug zu ihrer hoheitsvollen Erscheinung, doch der erste faszinierende und bannende Eindruck verschwand allmählich und wich der Verehrung und Liebe. Sie saß in einer etwas konventionellen Pose ziemlich ruhig da, hielt das Gesicht auch nach mir gewandt; nur ab und zu nahm sie einen Zug aus einer Wasserpfeife, die ihr ein Eunuch reichte. An dem Fortgange der Arbeit nahm sie das lebhafteste Interesse. — Auch von der jungen Kaiserin, einer feinen graziösen Erscheinung, und von der einzigen Nebengemahlin des Kaisers, einer bereits sehr stark gewordenen Schönheit mit einem runden, fast europäisch geschnittenen Gesicht, sowie von verschiedenen Prinzessinnen hat Miß Carl Zeichnungen angefertigt.

### Die Haushälterin beim Kammerherrn.

Von Th. Randal.

Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von Ahea Sternberg.

„Es nützt nichts, Fritz, ich gebe Dir meine Zustimmung nie!“

Der alte Kammerherr mit dem vornehmen, zierlichen Benehmen war außer sich vor Empörung. Sein Sohn, der stattliche Leutnant Fritz von Löning, hatte es für gut befunden, sich ernstlich in eine Schauspielerinnen niederer Herkunft zu verlieben. Eine Tatjache, die der alte Aristokrat ganz „unerhört“ fand.

„Für solche Damen schwärmt man wohl, mein Junge, aber man heiratet sie nicht!“

„Auch nicht, wenn man sie wirklich liebt?“

„Liebt — — — liebt — — — liebt,“ schrie der alte Herr wütend, „ein vernünftiger Mensch verliebt sich gar nicht so über den Kopf weg!“

„Ach so! Meinst Du!“ Leutnant Fritz erhob sich und knöpfte sehr ruhig seine Uniform zu. „Nun, so ist es wohl unnötig, noch länger über die Angelegenheit zu reden. Du bist nun mal gar zu altmodisch in Deinen Anschauungen und siehst das Leben ganz anders an als wir Jungen, deshalb will ich nicht länger mit Dir streiten — doch ich sehe mich nun genötigt, gegen Deinen Willen zu handeln, und eine Ehe einzugehen ohne Deine Zustimmung. Leb wohl!“

Leutnant Fritz war schon fast an der Tür, als der Vater ihn zurückrief.

„Du weißt doch auch, welche Folgen diese Deine Handlungsweise nach sich zieht?“ fragte er kalt. „Nicht eine Dre Unterstützung hast Du von mir für die Zukunft zu erwarten. Sieh zu, wie Du fertig wirst, mein Lieber.“

Leutnant Fritz biß sich auf die Lippen: „Die verdammten Schulden!“

Der alte Herr schielte zu seinem Sohn herüber.

„Das half,“ nickte er vor sich hin. Dann fuhr er laut fort: „Ibrigens solltest Du Deinem alten Vater lieber helfen, eine tüchtige Haushälterin zu finden. Seit vierzehn Tagen esse ich jetzt täglich angebrannte Suppe, veralzenen Fisch und halbrohes Fleisch. Wenn das so weiter geht, werde ich wohl bald Hungers sterben.“

Der Kammerherr war ein Gourmand ersten Ranges, und dachte der Leutnant, wenn ich ihm nur eine Haushälterin verschaffen könnte, die ihm leckere Speisen vorsetzt, würde er vielleicht nachgiebiger werden.

„Ich will tun, was ich vermag,“ sagte er laut. Der Alte nickte vergnügt, und Fritz begab sich in die Wohnung seiner Braut.

Fräulein Billy Arendt stand gerade im Begriff, ihre Koffer zu packen, um nach den Anstrengungen der Saison ihre gewohnte Ferienreise zu machen.

„Du, wie finster Du dreinschaust, lieber Fritz!“ lächelte sie dem Eintretenden munter zu. „Dein Herr Vater war wohl heute völlig unzugänglich, was?“

Er nickte düster.

Das schöne Mädchen mit dem hellen Bachen und der feinen, schlanken Gestalt streckte ihm beide Hände entgegen.

„Nicht den Mut verlieren, Friemann! Nur Geduld, und Du wirst sehen, daß es uns gelingt, den alten Herrn mit all seinen Vorurteilen zu besiegen. Hast Du nicht irgend einen Plan?“

Fritz erzählte ihr von der Haushälterin. Billy hörte ihm aufmerksam zu, sah ein Weibchen nachdenklich da, und dann huschte ein feines Lächeln über ihr kluges Gesicht.

„Lieber Fritz, das ist gar nicht so dumm. Ich übernehme es, Deinem Vater eine Haushälterin zu verschaffen, deren Tüchtigkeit ihn zu ewiger Dankbarkeit gegen Dich und auch gegen mich verpflichten soll.“

„Jetzt,“ fuhr sie fort, „reise ich zu meiner alten Tante aufs Land und bleibe dort, bis das Theater wieder beginnt — und Du gehst ins Mandöver. — Wenn wir uns wiedersehen, wirst Du Deinen Vater weich und nachgiebig finden.“

### Frauchen.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

Sie mochte müde sein, die kleine Frau; war sie doch heute früh auf gewesen und hatte fast den ganzen Tag umhergewirrt. Er dachte daran, daß er nun mit ihr allein sein würde. Schon manches Mal in letzter Zeit hatte er sich ausgemalt, wie es wohl sein würde, wenn er wieder mit ihr allein wäre. Gewiß, er hatte oft eine rechte Sehnsucht danach empfunden. Aber diese Empfindungen, dies Verlangen nach zärtlicher Singsache, war es nicht geeignet, ihn von vernünftigen Erwägungen und Überlegungen abzuziehen? Das waren Aufwallungen, denen doch wohl kein tieferes Gefühl mehr in ihm entsprach. Es dünkte ihn unter diesen Umständen unanzut, sie Agnes zu zeigen. Unzart wollte er ihr gegenüber doch auch nicht sein, ganz abgesehen davon, daß irgend welche Züchtigkeit von seiner Seite sie wahrscheinlich in Erstaunen versetzt, ja wohl gar mit Widerwillen erfüllt haben würde. Nach all der Zurückhaltung, die er ihr in dieser ganzen Zeit — und in verstärktem Maße während der letzten beiden Tage — bewiesen hatte, würde solche Züchtigkeit ihr jedenfalls sehr unermutet kommen, sie würde ihn womöglich zurückweisen.

Aber was sollten denn auch solche Gedanken! Er hatte ja gar nicht die Absicht, sich ihr zu nähern, nein, gewiß nicht. Wie beschämend für ihn: sie mißachten und schelten, und im nächsten Augenblick sie womöglich an sich ziehen und küssen? Nein, hierin mußte er fest sein. Vielleicht wurde später das Verhältnis wieder einmal ein anderes, vorläufig wäre jede zärtliche Annäherung eine Niedrigkeit gemein.

Fritz lächelte ein wenig argwöhnisch, doch die Begleitung ihrer Schuld demachen, daß Dr. L. schließlich die Eintreibung durch das ärztliche Bureau besorgen lassen mußte. Wie erkannte er, als er dann eines Tages einen Brief des Ehemannes der Angeklagten, mit dem diese übrigens nicht mehr zusammenlebt, erhielt und darin der ungeheuerlichen Mißthaten beschuldigt wurde. Der Mann teilte dem Arzte darin mit, daß seine Frau ihm bei einer zufälligen Gelegenheit eingestanden habe, daß Dr. L. vor Jahren, als sie noch Witwe war, bei der Behandlung an einer langwierigen Krankheit sich in unflüchtiger Weise an ihr vergangen habe. Der Ehemann erklärte, daß er diesen Schimpf von seiner Ehefrau nehmen müsse, und forderte den Adressaten auf, sich mit ihm in Güte auseinander zu setzen, da sonst Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet werden würde. Dr. L. übergab den Brief der Staatsanwaltschaft. Als das Ehepaar von ihm keine Antwort erhielt, schickte Frau Menzel einen zweiten, nun von ihr selbst geschriebenen Brief ähnlichen Inhalts an ihn, ein dritter, an seine Frau gerichteter Brief wurde nicht angenommen. — Der Ehemann der Angeklagten ist bereits verurteilt; sie selbst erlitt gestern eine schwere Strafe. Da Dr. L. unter seinem Eide erklärte, daß alles, was die Angeklagte behauptete, völlig erlogen sei, hielt der Gerichtshof dafür, daß sie im Einverständnis mit dem Ehemann gehandelt und einen Erpressungsversuch ausgeübt habe, wie er infamer kaum zu denken sei. Sie wurde deswegen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

„Die neue Haushälterin!“ meldete der Diener. Der Kammerherr saß in seinem großen Stuhl, von Sichtscherzen geplagt, und wandte daher der Eintretenden ein recht böses Gesicht zu.

Als sie aber vor ihm stand, so fein und schlank in ihrem einfachen Promenadenkleid, erhob er sich unwillkürlich und reichte ihr mit lebenswürdigem Lächeln die Hand.

„Willkommen, mein Fräulein, bitte, nehmen Sie Platz,“ sagte er galant. „Wenn ich recht gehört habe, jagte mein Diener so etwas, als wären Sie die neue Haushälterin, die mein Sohn mir verschafft hat.“

Sie neigte bejahend den Kopf. Nach einem kurzen Gespräch, bei welchem der Kammerherr sich mehrmals dabei ertappte, daß er der jungen Dame zu tief in die schönen Augen sah, trat sie gleich ihre Tätigkeit an.

Nun begann für den alten Herrn eine goldene Zeit. Täglich standen seine Lieblingsgerichte auf dem Tisch, und er wurde gehegt und gepflegt, als wäre die Haushälterin seine eigene Tochter. Aber nicht nur in der Küche wußte die junge Dame sich Geltung zu verschaffen, sie verstand auch im Salon und vor den Gästen des Hauses die Honneurs zu machen mit einer Grazie und Würde, die alle in Erstaunen setzte.

„Lieber Fritz,“ schrieb der Kammerherr an seinen Sohn, „die Haushälterin, welche Du mir befohlen hast, ist eine Perle unter den Frauen — bis in die Fingerspitzen hinein eine große Dame. Wäre Deine Liebe auf ein solches Mädchen gefallen, so könnte ich verstehen, daß — selbst wenn ihre Herkunft eine niedere wäre — — —“

Eines Morgens bat die Haushälterin den Kammerherrn um Erlaubnis, eine kranke Verwandte besuchen zu dürfen, die außerhalb der Stadt wohnte.

Der alte Herr gab ungern seine Zustimmung, denn ihre Gesellschaft war ihm fast unentbehrlich geworden.

„Vielleicht geht der Herr Kammerherr heute abend ins Theater,“ schlug sie vor, „es wird heute ein sehr unterhaltendes Stück gegeben, ich habe es gesehen und weiß, daß es gut ist.“

Er erkannte ihre Autorität so unbedingt an, daß er ganz wider seine Gewohnheit beschloß, ins Theater zu gehen.

Sie hatte ihm einen der besten Plätze verschafft, und nun saß er da und fühlte sich sehr behaglich zwischen all den festlich gekleideten frohen Menschen. Der Vorgang ging auf. Er nahm sein Opernglas . . . sah und sah und sah.

Die elegante Dame da oben auf der Bühne, die mit solcher Virtuosität spielte und nach jeder Szene reichen Beifall fand, war — seine Haushälterin.

Plötzlich stand die ganze Intrigue ihm klar vor Augen.

Er mußte unwillkürlich lachen — und er tat es so laut, daß seine Nachbarn um Schweigen bat.

Als er nach Hause kam, fand er seine Haushälterin im schlichten Hauskleid am Tische und ihr gegenüber Fritz — der in die Intrigue eingeweiht worden war.

„Ich sollte eigentlich sehr böse sein — aber ich kann es nicht,“ sagte er, „danke für die Lektion, Fräulein!“ Er nahm ihre Hand und drückte einen Kuß darauf. „Und Du, Fritz,“ fuhr er fort, „Du bist ein Glücksjunge, für solche Damen schwärmt man nicht — die heiratet man.“

### Gerichtssaal.

Berlin, 4. Oktober. Ein niederträchtiger Erpressungsakt führte gestern die Frau des Kanzlisten a. D. Menzel zu Schöneberg vor die erste Strafkammer des Landgerichts II. Die Angeklagte ist schon als Witwe vor ihrer Verheiratung mit ihrem jetzigen Ehemann von dem Dr. med. J. jahrelang ärztlich behandelt worden. Nach ihrer Wiederheiratung hatte sie seinen ärztlichen Rat auch noch

mehrmals in Anspruch genommen, verzögerte aber die Begleichung ihrer Schuld demachen, daß Dr. L. schließlich die Eintreibung durch das ärztliche Bureau besorgen lassen mußte. Wie erkannte er, als er dann eines Tages einen Brief des Ehemannes der Angeklagten, mit dem diese übrigens nicht mehr zusammenlebt, erhielt und darin der ungeheuerlichen Mißthaten beschuldigt wurde. Der Mann teilte dem Arzte darin mit, daß seine Frau ihm bei einer zufälligen Gelegenheit eingestanden habe, daß Dr. L. vor Jahren, als sie noch Witwe war, bei der Behandlung an einer langwierigen Krankheit sich in unflüchtiger Weise an ihr vergangen habe. Der Ehemann erklärte, daß er diesen Schimpf von seiner Ehefrau nehmen müsse, und forderte den Adressaten auf, sich mit ihm in Güte auseinander zu setzen, da sonst Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet werden würde. Dr. L. übergab den Brief der Staatsanwaltschaft. Als das Ehepaar von ihm keine Antwort erhielt, schickte Frau Menzel einen zweiten, nun von ihr selbst geschriebenen Brief ähnlichen Inhalts an ihn, ein dritter, an seine Frau gerichteter Brief wurde nicht angenommen. — Der Ehemann der Angeklagten ist bereits verurteilt; sie selbst erlitt gestern eine schwere Strafe. Da Dr. L. unter seinem Eide erklärte, daß alles, was die Angeklagte behauptete, völlig erlogen sei, hielt der Gerichtshof dafür, daß sie im Einverständnis mit dem Ehemann gehandelt und einen Erpressungsversuch ausgeübt habe, wie er infamer kaum zu denken sei. Sie wurde deswegen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

a. Hohenjalsa, 5. Oktober. Strafkammer. Wegen einer rohen Tat hatte sich heute der Kutser J. Szelong vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Wie seinerzeit berichtet, brach am 4. August in der Bahnhofstraße zwischen dem Angeklagten und dem Viehreiber Michael Rasper ein Streit aus, in dessen Verlauf S. dem R. mit einer Wagenrunge einen derartigen Hieb auf den Kopf versetzte, daß Rasper bewußtlos zusammenbrach. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, den R., der einen Schädelbruch erlitten hatte, zu retten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den verurteilten Angeklagten ein Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. — Wegen Jagdvergehens hatte sich der bereits vorbestrafte Bildner Anton Bollak aus Szarley zu verantworten. Derselben wurde zur Last gelegt, am 4. August in der gesetzlichen Schonzeit auf Hasen geschossen zu haben. Er erhielt dem Antrage des Staatsanwalts gemäß vier Monate Gefängnis.

### Kunst und Wissenschaft.

Bühnenfestspiele Bayreuth. Die nunmehr endgiltig festgesetzten nächstjährigen Aufführungen werden, wie die „Tägl. N.“ mitteilt, in der Zeit vom 22. Juli bis 20. August stattfinden und zwei Aufführungen des „Ring des Nibelungen“ (25. bis 28. Juli, 14. bis 17. August), sieben Aufführungen von „Parsifal“ (23. Juli, 1., 4., 7., 8., 11. und 20. August) und fünf Aufführungen von „Tritan und Holde“ (22. und 31. Juli, 5., 12. und 19. August) umfassen.

Historische Handschuhe. Auch Handschuhe haben ihre Geschichte, und es giebt sogar ein interessantes englisches Buch, das von einer Anzahl durch ihre Geschichte bemerkenswerter Handschuhe erzählt. In Oxford befindet sich im New College ein jorglam behütetes Paar Handschuhe, das vor mehr als 500 Jahren für den Bischof von Winchester und Kangler von England gemacht wurde. Diese aus dem Jahre 1386 stammenden Handschuhe sind wahrscheinlich die ältesten in England; sie sind mit hochroter Seide bedacht und mit reicher Goldstickerei versehen. Viel bescheidener sind die Handschuhe Heinrichs VI. Sie sind aus Sirschleder mit umgekehrten Stulpen, die das Pelzwerk zeigen; sie müssen also sehr angenehm für einen kalten Wintertag gewesen sein. Im Ashmolean-Museum wird ein Paar Falkenierhandschuhe aus Büffelleber aufbewahrt, das einst Heinrich VIII. gehörte. In demselben Museum sieht man auch ein Paar weiße Glacéhandschuhe, die der Königin Elisabeth bei einem ihrer Besuche der Universität Oxford überreicht wurden. Ein anderes Paar Handschuhe der „jungfräulichen Königin“ ist

aus dem feinsten weißen Leder mit entzückender Stickerei in Goldfäden um den Daumen herum und auf der Stulpe; am Rande sind sie gelb eingefasst und die Stulpe ist mit grauer Seide gefüttert. Diese Handschuhe sind fast 1 1/2 Fuß lang, der Daumen ist 5 Zoll und der Mittelfinger 4 1/2 Zoll lang. Kleiner und schöner ist der Handschuh, der die Erinnerung an ihre unglückliche Begleiterin Maria Stuart erweckt. Dieser Handschuh, den die Königin am Morgen ihrer Hinrichtung in Fotheringhay trug, ist aus büffelrotem Leder mit kunstvoller Stickerei und Silberdrat und mit vielfarbiger Seide bezieret; die Manschette ist mit hellfarbener Seide gefüttert, die Farbe, in die sich die unglückliche Königin am letzten Morgen ihres Lebens von Kopf bis zu Fuß kleidete. Dieser historische Handschuh gelangte in den Besitz eines Wormaldse Daprell, der der Hinrichtung beizuohnte, und in dessen Familie er bis auf die heutige Zeit verblieb. An glücklichere Tage Marias erinnert ein Handschuh, den sie eigenhändig für Lord Darnley stiftete. Geschichtlich am interessantesten sind vielleicht ein Paar graue Wildlederhandschuhe mit Verzierungen aus Goldfäden, die Shakespeare getragen haben soll, und die, was man in England sehr bedauert, nach Amerika gekommen sind. Zur Zeit der Königin Anna, von der ein Paar kunstoff mit Spitzen eingefasste Handschuhe erhalten sind, erreichten die Lage der kostbaren Handbedeckungen ihr Ende. Ein Paar von Georg IV. getragene Handschuhe sind so einfach, daß sie ebenso gut ein zur Kirche gehendes Bauer hätte tragen können. Die aus späteren Zeiten erhaltenen Handschuhe können sich an Schönheit und kunstvollen Verzierungen mit den in früheren Jahrhunderten getragenen nicht entfernt vergleichen.

### Bunte Chronik.

Berlin, 5. Oktober. Ein sonderbares Gesuch ist der städtischen Schuldeputation zugegangen. Der Dentist L. verlangte nichts mehr und nichts weniger, als daß sämtliche Kinder der Volksschulen — das sind etwa 300 000 — zwangsweise zur Zahnuntersuchung vorgeführt werden sollen. Der Antrag wurde nach dem „V. Z.“ abgelehnt, zumal der Antragsteller nicht angeben hatte, wie er sich die Vorführung der Kinder denkt, und ob er eventuell die Untersuchung der 300 000 Schulkinder allein übernehmen will. Das wäre ja ausgerechnet 9 600 000 Zähne, die zu untersuchen wären.

Der Elefant im Restaurant. Man berichtet aus Lissabon: Drei Elefanten, die in Lissabon im Zirkus auftreten sollten, kamen von Frankreich auf dem dortigen Bahnhof an; die Reife hatte sie etwas aufgeregt, so daß sie bald, nachdem sie den Zug verlassen hatten, unruhig wurden. Eine große Menschenmenge hatte sich am Wege aufgestellt, um die Tiere vorbeiziehen zu sehen, und wie gewöhnlich umringten kleine Jungen die Tiere. Mäßig stürzte der führende Elefant auf einen Knaben und dieser floh schreiend in ein Restaurant. Das aufgeregte Tier folgte ihm und verursachte große Unruhe unter den Gästen, die gerade frühstückten. Tische wurden umgeworfen, Schüsseln und Keller zertrümmert, und die Gäste sprangen über das Buffet fort und bauten eiligst Barrikaden aus Stühlen. Das einzige Opfer war ein Papagei, dessen erschrecktes Freisichern den Elefanten so wütend machte, daß er das Tier mit seinem Rüssel zu ewigem Schweigen brachte. Nach vieler Überredung gelang es endlich den Wärtern, den Elefanten wieder auf die Straße und mit seinen Gefährten in sicheres Gewehrarm im Zirkus zu bringen.

Über den „Laudstuh!“ — eine einst in England gebräuchliche Vorrichtung zur Zähmung zänklicher Weiber — lesen wir in der „Köln. Ztg.“: Wie der Engländer noch heutigen Tages Ehrgelock mit Speck belohnt, so strafe er ehedem Gekozwit mit Wasser. Das Wasser spendete er nicht in medizinischen Tropfen, sondern in vollen Laudstuhbern; freiwillig war damals Wasser billiger als heutzutage. Die Art und Weise, nach der der Engländer das zänkliche Weib behandelte, war drastisch und wirkungsvoll. Die Kanthippe wurde zum Fluss geschleppt, dort fest in einen Stuhl eingeschnallt, der an einem bewegbaren Balken über dem Wasser hing, und dann dreimal

hatte die kleine Frau Tag für Tag allein dort in dem unfreundlichen Kanzleizimmer gesessen, so ehrlich und treu bemüht, und hatte alles andere entbehrt. Keiner hatte liebevoll zu ihr gesprochen, keiner ihr geholfen in dieser Prüfungszeit. Warum war er nicht einmal zu ihr gegangen und hatte sie besucht? Es zog ihm eigen durch den ganzen Körper hin bei diesem Gedanken und er atmete schwer. Doch er besann sich gleich darauf, daß er sich nicht bewegen dürfe, um Frauchen nicht aufzusprechen. Sie schien nichts gemerkt zu haben, ihr Kopf ruhte noch immer ganz fest auf seiner Schulter. Es kam Walter vor, als habe sie sich nach den langen, schmerzlichen Wochen nun zu ihm gesücht, als käme sie voll Vertrauen und sagte: Zu Dir gehöre ich doch, und nun bin ich wieder bei Dir!

Sie war so blaß und mager geworden, gestern noch war ihm das aufgefallen. Blaß und mager und müde von all dem Kampf!

Nein, gram durfte er ihr nicht sein; aus eigener Kraft hatte sie sich entschlossen, ihre Obliegenheiten im Hause, zu denen sie eigentlich keine Neigung besaß, zu erfüllen. Wenn er Tante Lotte achtete, so mußte er auch Agnes achten, der ihre Aufgabe so viel schwerer wurde, und die sie doch übernehmen wollte. Nein, er wollte ihr nicht mehr gram sein! Sie auch nicht mehr vor anderen Leuten schämen, sondern sich offen auf die Seite seiner Frau stellen, die er ja doch liebte, die sein treuer Freund und Kamerad sein und bleiben sollte, und — die er jetzt gleich in die Arme hätte nehmen und an sich pressen mögen! Mit ganzer Macht wollten all seine zärtlichen Gefühle in ihm empor, eine reudige Erregung hatte sich seinen Inneren bemächtigt, er konnte es nicht abwarten, bis der Wagen hielt. . . . Aber was schadete es, man konnte ja ein wenig früher aussteigen und den letzten kleinen Rest des Weges zu Fuß gehen. Hier am Denkmalsplatz war ja eine Haltestelle. Schnell entschlossen erhob sich Walter und griff an den

Lederriemen an der Decke des Wagens, um dem Führer das Klingelzeichen zu geben, dann beugte er sich zu Agnes und umfaßte sie.

„Aussteigen, Agnes komm!“ sagte er zärtlich. Der Wagen hielt mit einem Ruck.

Lächelnd, aus dem Schlaf geschreckt, blickte Agnes zu Walter empor und ließ sich von ihm hinausführen.

Als sie draußen waren, hielt er sie noch immer umfaßt.

„Aber wir sind ja falsch ausgestiegen!“ sagte sie.

Er antwortete nicht, sondern sah dem Wagen nach. . . . Nun standen sie im Dunkel des Platzes allein. Da preßte er sie noch fester an sich, beugte sich zu ihr und sagte innig bewegt:

„Frauchen? . . .“

Sie wußte kaum, wie ihr war. Ein leiser, langgezogener Ausruf, der wie aus endlich befreitem Herzen empordrang, — ein festes hingebendes Anlehnen an seine Brust — und dann reichte sie ihm die Lippen zu selbigem Kusse.

„Frauchen!“ flüsterte er zwischendurch. „Mein kleines, liebes Frauchen!“

„Ach Gott! Ach Gott!“ sagte sie nur. Und sich fest umschlingend haltend, wanderten sie langsam über den Platz ihrem Heim entgegen.

Ein Brief, den Frau Lotte Tischkamp vier Wochen später an Baleska Bruhn in Zürich richtete. Liebe Baleska!

Ein Vulkan in meinem Innern! Andere würden in solchem Falle „schweigen“ (auf deutsch: lügen), ich bin aber wieder einmal — n o c h einmal, trotz aller übler Erfahrungen! — so unflug, meinen Empfindungen Worte zu verleihen, auf die Gefahr hin, Sie zu verletzen.



